

Konzept

Grundschule Sennestadt Süd

Datum: April 2022

Mitglieder der Arbeitsgruppe:

Jill Nadine Brune, Bildungsbüro der Stadt Bielefeld, Bildungsmanagement Stadtbereich Sennestadt

Jenni Marjatta Hamkens, Bildungsbüro der Stadt Bielefeld, Bildungsmanagement

Holger Meyer, Schulaufsicht Grundschule

Prof. Dr. Susanne Miller, Universität Bielefeld

Christiana Morsch, Konrektorin Astrid-Lindgren-Schule

Oliver Pape, Rektor Hans-Christian-Andersen-Schule

Heidrun Wehn, Rektorin i.R., Konzeptentwurf

Themenbezogene Teilnahme:**Kooperation mit weiterführenden Schulen:**

Daniel Norkowski, Rektor Theodor-Heuss - Realschule

Schule und OGS:

Philipp Schuhbert, OGS Leitung Astrid-Lindgren-Schule

Familiengrundschulzentrum:

Tom Grethe, Sozialarbeiter Astrid-Lindgren-Schule

1.	Vorwort	4
2.	Leitbild	5
2.1.	Leitziele	6
2.2.	Schule und Ganzttag	7
3.	Ein Ganzes und seine Teile - grundlegendes Verständnis des Lern- und Erziehungskonzeptes	8
4.	Das Lern- und Erziehungskonzept	9
4.1.	Umgang mit Heterogenität - Vielfalt fördern und Inklusion leben	9
4.2.	Situations- und projektorientiertes Lernen - Lernen in Zusammenhängen	12
4.3.	Naturwissenschaftliches Lernen und kulturelle Bildung	15
4.4.	In Gemeinschaft Demokratie leben und lernen	19
4.5.	Zusammenarbeit multiprofessioneller Teams	20
4.6.	Eltern - eine Bildungspartnerschaft zwischen Schule und Familie	21
4.7.	OGS	22
5.	Schule als Familiengrundschulzentrum	24
6.	Soziales Netzwerk	24
6.1.	Schulinternes Netzwerk	24
6.2.	Externes Netzwerk	25
7.	Übergänge	26
7.1.	Kooperation mit den vorschulischen Einrichtungen	26
7.2.	Kooperation mit weiterführenden Schulen	26
8.	Raumkonzept	28
9.	Literatur	32
	Anhang	33

1. Vorwort

Die Schule soll als dreizügige Schule inkl. Sporthalle in der Südstadt der Sennestadt, in der Wintersheide in unmittelbarer Nähe der Theodor-Heuss-Realschule entstehen.

Dadurch werden die bestehenden drei Schulen Astrid-Lindgren, Brüder-Grimm und Hans-Christian-Andersen aufgrund steigender Schülerzahl entlastet. Die Prognose zur Entwicklung der Schülerzahlen rechtfertigt laut Beschluss eine dreizügige Schule im Süden der Sennestadt.

In Sennestadt wohnt mehr als die Hälfte der zukünftigen Grundschüler*innen in Gebieten mit einer mittleren bis eher hohen bildungsrelevanten sozialen Belastung. Der Kern von Sennestadt weist dabei eine Bandbreite an bildungsrelevanter sozialer Belastung von eher hoch über mittel bis eher niedrig auf. Für die außerhalb des Sennestädter Zentrums liegenden Ortsteile ist mit eher niedrigen bis niedrigen sozialen Belastungen zu rechnen. Die statistische Analyse weist für den geplanten Einzugsbereich der Schule einen hohen Anteil an Kindern mit einer internationalen Familiengeschichte sowie einen entsprechenden Anteil an Kindern von Transferleistungsempfängern auf. Der Anteil liegt hier verglichen mit anderen Stadtbezirken deutlich über dem Durchschnitt.

Für die Schule sind daher vor dem Hintergrund der sozialen Struktur und der damit verbundenen Problemlagen durchaus besondere Anforderungen an das Konzept sowie an die räumliche Gestaltungsstruktur zu erwarten.

Die umliegenden Schulen zeigen einen hohen Bedarf an Plätzen im offenen Ganzttag, weshalb auch in der neu zu gründenden Schule von einem entsprechend hohen Bedarf auszugehen ist, was auch in der räumlichen Gestaltung sowie der schulischen Konzeption einen angemessenen Niederschlag finden muss.

Die Universität Bielefeld kann den Schulentwicklungsprozess dieser Schule beratend und unterstützend begleiten. Eine entsprechende Kooperation kann zu gegebener Zeit initiiert werden.

2. Leitbild

Das Leitbild der Schule orientiert sich am Leitbild der Bildungsregion Bielefeld und damit am Bildungsbegriff der UNESCO.

Bildung ist ein Menschenrecht und der Schlüssel zu individueller und gesellschaftlicher Entwicklung. Sie befähigt Menschen dazu, ihre Persönlichkeit zu entfalten und ein erfülltes Leben zu führen. Bildung stärkt Demokratie, fördert Toleranz und eine weltbürgerliche Haltung. Zugleich ist Bildung Voraussetzung für Nachhaltigkeit. Sie ermöglicht es dem Einzelnen, die Auswirkungen des eigenen Handelns auf die Welt zu verstehen, mit Wandel und Risiken umzugehen und verantwortungsvolle Entscheidungen zu treffen. Damit Bildung ihr Potenzial entfalten kann, muss sie hochwertig, inklusiv und chancengerecht sein.

(vgl. Bildungsbegriff der Unesco)

Allgemeinbildung muss damit heute als Zusammenhang von **Selbstbestimmungsfähigkeit** jedes einzelnen über seine individuellen Lebensbeziehungen, **Mitbestimmungsfähigkeit** mit Blick auf die Gestaltung der gemeinsamen kulturellen, gesellschaftlichen und politischen Verhältnisse sowie **Solidaritätsbestimmung** definiert werden.

(vgl. Klafki)

Schulisches Lernen ist mehr als Wissensvermittlung, es ist die umfassende kulturelle Bildung aller Kinder mit ihren individuellen Neigungen und Talenten in ihrem sozialen und räumlichen Umfeld.

Alle Kinder erhalten eine faire Chance, Grundlagen, Fähigkeiten und Fertigkeiten sowie Haltungen einzubringen und zu erwerben, um ihr Leben selbst gestalten und die demokratische Grundeinstellung festigen zu können.

Auf der Grundlage dieses Verständnisses bedeutet Lernen:

- lernen, Wissen zu erwerben
- lernen, zu handeln
- lernen, zusammen zu leben
- lernen, das Leben zu gestalten

(vierdimensionaler Lernbegriff der UNESCO)

- Lernen ist ein Prozess, eine Entwicklung, die nie endet.

Besteht ein besonderer Unterstützungsbedarf oder eine besondere Begabung, werden diese jeweils berücksichtigt und gefördert.

(vgl. Leitbild der Bildungsregion Bielefeld)

Auf die Haltung und auf den positiven pädagogischen Blick auf **jedes Kind** kommt es an. **Jedes Kind** ist einzigartig und muss mit all seinen Facetten ganzheitlich auf Augenhöhe wahrgenommen und begleitet werden.

2.1. Leitziele

Entsprechend dem Leitbild steht im **Zentrum der positive Blick auf das Kind, auf seine Fähigkeiten und Fertigkeiten, seine Potentiale und Interessen:** ¹

- **Jedes Kind** wird ganzheitlich als Person wahrgenommen und ernst genommen.
- Möglichkeiten zum selbstbestimmten, motivierten Lernen werden geboten.
- Die **Lernfreude** und **Neugier eines jeden Kindes** soll erhalten und gefördert, bzw. herausgefordert werden.
- Die **Wünsche und Interessen der Kinder** werden berücksichtigt.
- Die **Stärken und Fähigkeiten der Kinder** werden ausfindig gemacht und positiv genutzt, besondere Begabungen werden gefördert.
- **Das Prinzip Fördern und Fordern** wird auf der Basis eines positiven Verständnisses von Lernen und Leisten zur Entwicklung von Bildungsqualität und Bildungschancen für alle umgesetzt.
- Mittel, Methoden und Hilfen werden so angeboten, dass **jedes Kind** die Chance hat, sich mit seinen Fähigkeiten und Fertigkeiten, Interessen und Begabungen bestmöglich zu entwickeln.
- **Jedes Kind** hat das Recht auf eine angemessene unterstützende motivierende Rückmeldung.
- **Jedes Kind** hat das Recht auf eine angemessene Begleitung und Unterstützung in seinem Lern- und Entwicklungsprozess.
- Die Eltern werden in diesen Prozess aktiv einbezogen.

Ganzheitliches Lernen in Erfahrungsfeldern

- Das Lernen wird in sinnstiftenden situations- und/ oder projektorientierten Erfahrungsfeldern ermöglicht.
- Die Schule und ihr Umfeld werden als Lernorte einbezogen.
- Hierbei spielen die Interessen und die Motivation der Kinder als Grundlage für erfolgreiches Lernen eine wesentliche Rolle.
- Ein sinnvoller rhythmisierter Wechsel zwischen Lernen/ Anspannung und Spiel/ Entspannung und Bewegung bildet den Rahmen.

Naturwissenschaftliche und kulturelle Lernfelder

- Vom situations- und projektorientierten Gedanken ausgehend erhalten naturwissenschaftliche und kulturelle Lernfelder einen gleichwertig hohen Stellenwert.
- Die Umwelt und Technik der Schule werden als Modelle genutzt.²
- Die Kooperation mit kulturellen Anbietern wird ebenso angestrebt, wie die Erarbeitung, Darstellung und Präsentation interner kultureller Arbeitsprozesse und deren Ergebnisse.

¹Jedes Kind meint hier auch jedes Kind und impliziert inklusive Strukturen und damit auch Kinder mit sonderpädagogischen Förderbedarfen sowie Kinder mit besonderer Begabung und entsprechenden Förderbedarfen.

² Das erfordert eine entsprechende technische Ausstattung der Schule sowie eine Zugangsmöglichkeit zur Nutzung im Rahmen der Lernfelder.

In Gemeinschaft Demokratie leben

- Geprägt von Toleranz, Respekt, Wertschätzung, Verantwortungsbereitschaft, Freundlichkeit und Empathie wird ein positives Schulklima geschaffen.
- Formen von Mobbing, Gewalt und Diskriminierung werden bewusst gemacht. Durch ein aktives Vorgehen dagegen wird ein Klima für „Anderssein“ und Vielfalt geschaffen.
- Im schulischen Zusammenleben werden demokratische Strukturen und Verfahrensweisen exemplarisch erfahren und gelebt.
- Möglichkeiten zur Partizipation an schulischen Gestaltungsprozessen werden genutzt.

Zusammenarbeit in multiprofessionellen Teams

- In der Schule werden unterschiedliche Fachkräfte in gleichwertigen Teams zusammenarbeiten.
- Sie unterstützen sich gegenseitig in ihren Kompetenzen auf Augenhöhe und kooperieren in multiprofessionellen Netzwerken intern im schulischen System sowie extern mit Fachkräften und Beratungsstellen im Sozialraum.

Die Schule als Familiengrundschulzentrum

- An der Schule wird ein Familiengrundschulzentrum geplant.
- Es soll ein Ort der Begegnung, eine Brücke zwischen Elternhaus und Schule sein und zeichnet sich durch eine positive Willkommenskultur aus.
- Möglichkeiten zur Prävention, Beratung und Unterstützung werden durch die Vernetzung mit anderen Einrichtungen im Sozialraum aufgezeigt und vermittelt.

2.2. Schule und Ganztag

Die Schule wird eine Schule im offenen Ganztag, der Bedarf wird ausgehend von den Zahlen der umliegenden Schulen über dem Durchschnitt im Vergleich mit anderen Stadtteilen liegen.

Im Konzept soll der Ganztag nicht additiv angegliedert, sondern integrativ verankert werden.³

Die o.g. Aussagen zum Leitbild und den Leitziele müssen daher absolute Gültigkeit für beide Bereiche haben. Schule und Ganztag werden als integrative Einheit verzahnt miteinander gedacht und entsprechend umgesetzt.

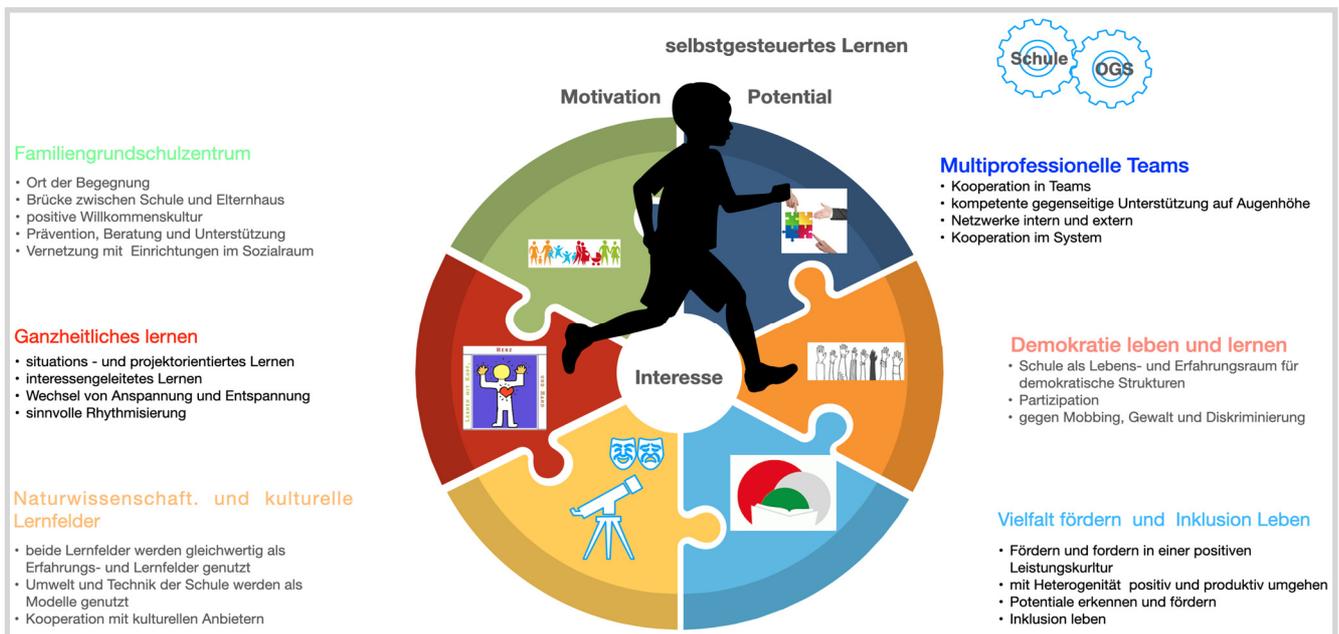
³ Die Bedeutung für die räumliche Planung wird an späterer Stelle ausgeführt.

3. Ein Ganzes und seine Teile - grundlegendes Verständnis des Lern- und Erziehungskonzeptes

Das Lern- und Erziehungskonzept der Schule basiert auf dem gleichwertigen und damit gleichbedeutenden Zusammenspiel der verschiedenen, in der Graphik dargestellten Bereiche.

Ganzheitliches Lernen für alle Kinder kann nur gelingen, wenn die Vielfalt und damit die Heterogenität fachlich und sachlich kompetent von einem multiprofessionellen Team begleitet und unterstützt wird.

Ein Ganzes und seine Teile - das grundlegenden Verständnis des gemeinsam Lern- und Erziehungskonzeptes von Schule und OGS an der Schule im Sennestädter Süden



Erfolgreiches Lernen findet nur in einem positiven Lernklima statt, indem es durch gegenseitige Achtung und durch Partizipation aller im Lebens- und Erfahrungsraum der Schule gefördert und damit ermöglicht wird.

Die Öffnung der Schule als Familiengrundschulzentrum zum Sozialraum hin, mit einer geliebten positiven Willkommenskultur schafft gute Grundlagen für das Gelingen erfolgreicher Bildungsbiographien unter aktiver Beteiligung der Familien.

Die unterschiedlichen o.g. Bereiche können zu unterschiedlichen Zeiten schwerpunktmäßig unterschiedlich fokussiert und bearbeitet werden. Es kann jedoch auf keines der Teile verzichtet werden, wenn der Bildungsprozess aller Kinder erfolgreich begleitet werden soll. Die Bereiche fügen sich wie Puzzleteile zu einem Ganzen zusammen.

4. Das Lern- und Erziehungskonzept

Das Lern- und Erziehungskonzept der Schule muss der individuellen Verschiedenheit der Kinder ebenso Rechnung tragen wie den soziokulturellen Verschiedenheiten ihrer Erfahrungswelten.

4.1. Umgang mit Heterogenität - Vielfalt fördern und Inklusion leben

Fördern und Fordern

Die Grundschule im Sennestädter Süden wird von Kindern mit internationalen Familiengeschichten und verschiedenen kulturellen Erfahrungswelten besucht.

Die Schülerschaft setzt sich aus Familien mit hohen, aber auch aus Familien mit mittleren und niedrigen sozialen bildungsrelevanten Belastungen zusammen (s. Vorwort)

UNTERSCHIEDLICHE KINDER führen automatisch zu UNTERSCHIEDLICHEM LERNEN.

Die Voraussetzungen und Erfahrungen sind verschieden und werden durch einen planvollen Umgang mit diesen im schulischen Alltag integriert.

Stärken und damit Kompetenzen der Kinder werden positiv verstärkt, sie werden aber auch angemessen gefordert. Potentiale sowie Unterstützungsbedarfe werden auf der Basis von Beobachtung ermittelt und in eine gezielte stärkenorientierte Forder-/Förderplanung überführt. ⁴

Die Schule begegnet der Heterogenität ihrer Schülerschaft durch entsprechend angemessene Maßnahmen, die im Team festgelegt und in der Schule verbindlich systemisch verankert werden:

- Jedes Kind soll seinen eigenen Lernweg finden und soll erleben, dass Anstrengung sich lohnt.
- Die Schule macht differenzierte und individuelle Angebote und überträgt den Lernenden auch aufbauend und unterstützend Eigenverantwortung für ihren Lernprozess.
- Förder- und Fordergruppen mit niveaudifferenzierten Themen/ Aufgabenstellungen werden angeboten.
- Eigene Lernwege erfordern unterschiedliche Zeit, differenzierte Aufgaben und Materialien sowie unterschiedliche Hilfen.
- Hierzu entwickelt die Schule im Team eine gezielte Förderung auf der Basis einer guten Diagnostik. ⁵

⁴ Im Umgang mit Heterogenität-Vielfalt fördern spricht Einiges für das Konzept des Jahrgangsübergreifenden Lernens (JüL). Dies muss aber nach Gründung der Schule von den Lehrenden im Team gemeinsam diskutiert und entschieden werden. Aussagen zum JüL finden sich im Anhang.

⁵ Prof. Dr. Havva Engin, FH Bielefeld, Päd. Vielfalt: Strategien zum Umgang mit Heterogenität in der Schule.

- Die punktuelle Diagnostik wird durch eine gemeinsam festgelegte fortlaufende Beobachtung und Dokumentation der Lernentwicklung ergänzt.⁶
- Jede/jeder darf beim Lernen Umwege gehen und Fehler machen (veränderter Leistungsbegriff).⁷

Aufgrund der schulärztlichen Untersuchungsergebnissen aus den Einschulungsuntersuchungen bei Kindern im Sozialraum werden die Bereiche Sprache, Koordination, Visuelle Wahrnehmung, Visomotorik und Bewegung ein entsprechendes Angebot erhalten müssen.⁸

Inklusion

Die bisher erfolgten Aussagen zum Bereich Fördern und Fordern beziehen sich auf **alle Kinder**. Kinder mit festgestelltem sonderpädagogischen Förderbedarf nehmen damit am Unterricht aller Klassen teil. **Jeder Unterricht ist auch Förder- und Förderunterricht.**

Die Schule arbeitet nach dem Prinzip: „So viel gemeinsam, wie möglich, so wenig getrennt, wie nötig.“

Aufgrund dieser grundsätzlichen Entscheidung bietet sich eine Orientierung am Umgang mit Inklusion der PRIMUS Schule Berg Fidel in Münster an:

Häufig können die Kinder in Kleingruppen unterrichtet und so intensiv gefördert werden. Falls erforderlich gibt es auch Arbeitsphasen in Einzelbetreuung. Einige erhalten zusätzliche spezielle Angebote, z. B. Sportförderunterricht, Verhaltenstraining usw. Alle Angebote werden in einem Team (Grund- und Sonderschullehrer:in, sozialpädagogische Fachkraft, Erzieher:in und Erzieher) gemeinsam erarbeitet und nach Absprache durchgeführt.⁹

Das Konzept der sonderpädagogischen Förderung hat folgende Merkmale:

- In jeder Klasse sind durchschnittlich 4 - 5 Kinder mit festgestelltem sonderpädagogischem Förderbedarf.
- Folglich muss in jeder Klasse umfassend individuell gefördert werden.

⁶ z.B. gezielte Beobachtung der Schreibentwicklung anhand des 5-Wörterdiktats von Brüggelmann in Unterricht der Eingangsstufe

⁷ Vergl. Schulprogramm Bergfidel, 2010, S. 20

⁸ Angebote in Form von Förder- und Förderbändern während der individuellen Lernzeit können den Bedarfen Rechnung tragen.

⁹ Der sogenannte Gender:Doppelpunkt ist die jüngste Form der gendergerechten Schreibweise und gilt als leser:innenfreundlicher als Sternchen oder Unterstrich. Zudem ist er inklusiver, da er von Sprachausgabeprogrammen für Blinde oder Menschen mit Sehbehinderung am besten wiedergegeben werden kann, indem für den Doppelpunkt eine kurze Sprechpause eingefügt wird. (Vielfaltsmanagement Uni Rostock: https://www.uni-rostock.de/storages/uni-rostock/UniHome/Vielfalt/Vielfaltsmanagement/Toolbox/UEbersicht_gendern.docx.pdf)

- Das qualifizierte Personal besteht aus Lehrer:innen für Sonderpädagogik, Grundschullehrer:innen, sozialpädagogischen Fachkräften und bei Bedarf Integrationskräften.
- Die Sonderpädagog:innen verteilen ihre Arbeitskraft gleichmäßig auf die ihnen zugeordneten Lerngruppen/ Klassen. Dabei wird in jeder Klasse die gesamte sonderpädagogische Arbeit im Team kontinuierlich geplant und durch alle Mitarbeitenden getragen.
- Auch Kinder ohne abgeschlossenes sonderpädagogisches Verfahren werden präventiv gefördert und erhalten nicht erst dann eine Förderung, wenn die notwendigen Sonderpädagogen-Stunden der Schule durch das Schulamt zugewiesen werden.
- Die Kinder mit sonderpädagogischen Förderbedarf profitieren besonders vom Leben und Lernen in den Klassen.¹⁰

Schulische Sprachbildung und Kommunikationsfähigkeit und sprachsensibler Unterricht in allen Bereichen

Die Grundschule im Sennestädter Süden wird von Kindern unterschiedlicher kultureller und sozialer Herkunft besucht. Mehrsprachigkeit ist ein Thema, dem im schulischen Alltag selbstverständlich und angemessen und damit positiv unterstützend begegnet wird.

Neben einem Förder-/Forderangebot für Kinder im Rahmen der individuellen Lernzeit, die die deutsche Sprache noch nicht ausreichend beherrschen,¹¹ um dem Unterricht folgen zu können (DaZ), gilt das Prinzip des sprachsensiblen Unterrichts in allen Fächern und Lernbereichen.¹²

Die Mehrsprachigkeit der Kinder und damit die sprachliche Kompetenz in der Familiensprache bildet die Ausgangslage für den Erwerb einer Bildungssprache. Sprachsensibler Unterricht stützt aber ebenso Schüler:innen, die in spracharmen Familien mit wenig ausgeprägter Bildungsorientierung aufwachsen.

Sprachsensibler Unterricht findet im Regelunterricht statt und ist kein zusätzlicher Förderunterricht, sondern Kernelement der (durchgängigen) Sprachbildung.

In jedem Unterricht, in jeder Lernsequenz werden sprachliche Hilfen und Lerngelegenheiten bereitgestellt, damit die Schüler:innen im Unterricht angemessen sprachlich handeln und die Ziele des Unterrichts erreichen können.

¹⁰ Vergl. Schulprogramm Bergfidel, 2010, S.26

¹¹ vgl. Kapitel 5, S.24 Aussagen zum Sprachtreff an Sennestädter Grundschulen

¹² Vielfalt gestalten – Teilhabe und Integration durch Bildung; Verwendung von Integrationsstellen; Änderung

RdErl. d. Ministeriums für Schule und Weiterbildung v. 7. 7. 2014 In Nummer 1.2 werden die folgenden Sätze 2 und 3 eingefügt:

„Ziel durchgängiger Sprachbildung ist die **Weiterentwicklung der sprachlichen Kompetenzen aller Schülerinnen und Schüler** durch eine sprach- und kultursensible Ausgestaltung des Unterrichts **in allen Fächern**. Durchgängige Sprachbildung unterstützt nicht nur Schülerinnen und Schüler mit Deutsch als Zweitsprache, sondern auch Schülerinnen und Schüler mit Deutsch als Muttersprache.“

Folgende Aspekte müssen berücksichtigt werden:

- Welche sprachlichen Erwartungen werden an das Thema gestellt?
- Welche unterrichtlichen Aktivitäten werden als Grundlage geplant?
- Welche Sprachhandlungen werden erforderlich?
- Welche Sprachstrukturen benötigen die Schüler:innen für die Sprachhandlung?
- Welche Wörter, welche Satzstrukturen werden benötigt?

Die Schule entwickelt ein Konzept, um die Umsetzung des Prinzips in allen Bereichen gewährleisten zu können.

Die Schüler:innen werden bei Bedarf darüber hinaus zusätzlich in kleinen Fördergruppen beim Erwerb der deutschen Sprache unterstützt, um sich grundlegend in Alltagssituationen verständigen zu können.¹³

Die Verbindung von Sprache und Sachlernen und der Erwerb der Bildungssprache anknüpfend an die Alltagssprache der Kinder ist grundlegendes schulisches Prinzip.

Da der Erwerb von Sprache und sprachlichen Strukturen unmittelbar und eng mit Handlungen und primärer Erfahrung verbunden ist, wird ein stark auf Handlung und Erfahrungslernen basierendes Lernkonzept in den Mittelpunkt gestellt.

Situations- und projektorientiertes Lernen muss als Konsequenz das zentrale Unterrichtskonzept dieser Schule sein.

4.2. Situations- und projektorientiertes Lernen - Lernen in Zusammenhängen

Von den Fragen und Interessen der Kinder ausgehen

„Kinder erleben ihre Lebenswelt ganzheitlich. Sie handeln in Sinnzusammenhängen, die Fächergrenzen überschreiten. Fächerübergreifendes Lernen versetzt sie in die Lage, in Zusammenhängen zu denken, ihre erworbenen Kompetenzen in vielfältigen Situationen des Alltags zu nutzen und neuen Erfordernissen anzupassen. Vernetztes Lernen erfordert die Kooperation mit anderen Fächern.“¹⁴

Das Lernen in Zusammenhängen knüpft an die Erfahrungen der Kinder an, ist durch eine Fragestellung, ein Ziel praktisch orientiert und aktiviert daher das gesamte Kompetenzspektrum (kognitiv, sozial, emotional, kreativ und sprachlich).

Von den Interessen und Fragen der Kinder ausgehend entwickelt sich die Auseinandersetzung mit einem Lerngegenstand. Die Kinder setzen sich selbständig und aktiv handelnd mit ihren Fragestellungen auseinander, bringen eigene Überlegungen ein und kommen zu einer Lösung, die mit den Lösungen anderer verglichen und besprochen werden. Hierdurch erhalten sie auch ein Wissen über unterschiedliche Lern- und Denkwege. Dies entspricht in hohem Grade den Zielen der kompetenzorientierten Lehrpläne des Landes NRW.

¹³ Qua-Lis, Schulentwicklung NRW, Sprachsensibler Unterricht

¹⁴ Richtlinien Grundschule NRW, S.13

Dieses Konzept wird neben dem Lernen in einer festen Gruppe/ Klassen in Form von offenen Phasen wie Ateliers und Werkstätten organisiert. Somit findet Lernen in unterschiedlicher Aktion auf unterschiedlichen Flächen und in unterschiedlichen Räumen statt, dem die Raumgestaltung entsprechen muss.¹⁵

Die Schule, das Zusammenleben in der Schule und ihre Umgebung werden als Mikrokosmos zum Lernen genutzt.¹⁶

Die Mitarbeitenden der Schule erstellen einen Arbeitsplan, in dem die Gegebenheiten vor Ort in der Schule, auf dem Schulgelände und im näheren Umfeld benannt sind, die als Lernsituationen zum Kompetenz- und Wissenserwerb aktiv genutzt werden können.

Der Plan enthält angemessenen Raum für Themen, die aus den Interessen und Fragen der Kinder entwickelt werden.

Individuelle Lernzeiten - Verzahnung mit dem Ganzttag

Neben dem situations- und projektorientiertem Arbeiten erhält die Aneignung und Vertiefung von Basiskompetenzen (z.B. Lesetraining/ Buchstabenaneignung/...) einen wesentlichen Stellenwert. Die entsprechenden Aufgaben können aus den Projektthemen erwachsen und mit ihnen eng verknüpft sein. Sie können aber auch aus den Lernbereichen und dem Fachunterricht heraus entwickelt, angeboten werden.

Ebenso kann der Erwerb einer bestimmten Kompetenz und Fähigkeit oder Fertigkeit zum Thema werden. Dies können auch selbstgewählte Themen oder Bereiche sein. Auf jeden Fall erhalten individuelle Lernzeiten einen wesentlichen Stellenwert beim Aufbau, der Erweiterung, der Übung und Vertiefung von Lerninhalten und der jeweiligen individuellen Lernentwicklung.

Jedes Kind arbeitet an seinem individuellen Arbeitsplan. Die Kinder übernehmen Verantwortung für ihren eigenen Lernprozess. Sie stecken sich selbst Ziele, die sie erreichen wollen. Sie halten das, was sie trainieren, üben und damit vertiefen wollen z.B. in einem Lerntagebuch/ Logbuch fest. Die Kinder arbeiten in unterschiedlichen Bereichen und auf unterschiedlichen Kompetenzstufen in unterschiedlichem Tempo.

„Lernzeiten- bieten Möglichkeiten

- zum selbstgesteuerten Arbeiten,
- die individuelle Förderung zu unterstützen,
- die Selbstlernkompetenz und die Eigenverantwortlichkeit für den Lernfortschritt zu fördern,
- eventuelle Nachteile von Lernenden auszugleichen, die ggf. außerhalb der Schule nur eingeschränkt Unterstützung erhalten,
- Schüler:innen beim Lernen mit pädagogischem Blick zu beobachten und ggf. Hilfe zur Selbsthilfe zu leisten

¹⁵ vgl. Kap. 8 Raumkonzept

¹⁶ Entsprechend sollten räumliche Gegebenheiten geschaffen und die Haustechnik genutzt werden, die als Modelle für das Lernen von Kindern dienen können, z.B. Solartechnik, Schulgarten, schulisches Umfeld, ...

- das im Unterricht Erarbeitete einzuprägen, einzuüben, anzuwenden und mit Vor- oder Methodenwissen zu vernetzen, z. B. Inhalte, Methoden oder Organisationsformen mit dem Unterricht zu verknüpfen,
- in ihrem Schwierigkeitsgrad und Umfang die Leistungsfähigkeit, Belastbarkeit und Neigungen der Schüler:innen zu berücksichtigen.

Die Lehrkräfte entwickeln aus ihren Unterrichtsbeobachtungen heraus individualisierte Aufgaben für die Lernzeit, um jedem Kind einen Lernfortschritt zu ermöglichen.¹⁷

Mitarbeiter:innen der OGS begleiten und unterstützen individuelle Lernzeiten der Kinder in einem rhythmisierten Tagesablauf.¹⁸

Durch die enge Kooperation und Absprachen zwischen den Lehrer:innen und Mitarbeitenden der OGS werden gemeinsam Methoden und Hilfsmittel vereinbart, wodurch für die Kinder ein hohes Maß an Kontinuität in ihrem Lernprozess entsteht.

Situations- und projektorientiertes Lernen und Lernzeiten in einem sinnvollen Rhythmus

Die Schule bringt Phasen des situations- und projektorientierten Lernens, das auch freie und offene Phasen sowie Werkstätten umschließt, mit Phasen des Fachunterrichts und mit Phasen individualisierter Lernzeiten in einen sinnvollen Tages- und Wochenrhythmus. Die Inhalte können aus den Themen des situations- und projektorientierten Phasen erwachsen, aufeinander bezogen sein und sich gegenseitig bedingen. In den Lernphasen werden aber auch fachliche Kompetenzen in Form von didaktischen Schleifen bearbeitet, geübt und vertieft (z.B. produktives Üben in Mathematik/ Lesetraining, ...). Die offenen Phasen folgen dem Prinzip „Offenheit mit Sicherheit“, wodurch Lernen nicht dem Zufallsprinzip überlassen ist, sondern durch verbindliche Strukturen gesichert werden kann.

Die individuellen Lernzeiten ersetzen die Hausaufgaben.

Um den individuellen Lernzeiten sowie der Intensität eines situations- und projektorientierten Unterrichts gerecht zu werden, wird auf einen 45 Minuten Takt verzichtet. Das Lernen wird in längeren Zeiteinheiten organisiert, z.B. in 90 Minuten Blöcke.

¹⁷ Vgl. Qua-Lis NRW Schulentwicklung, Orientierungshilfe G8

Die für G8 formulierten Ziele können auf alle Schulstufen übertragen werden. Vergleiche ebenso die Ausführungen zum Punkt Fördern und Fordern in dieser Konzeptabhandlung.

¹⁸ s. Anhang: Auszug aus dem Erlaß Gebundene und offene Ganztagschulen sowie außerunterrichtliche Ganztags- und Betreuungsangebote im Primarbereich und Sekundarstufe I, vom 23.10.2010, 12-63. Nr 2

Mögliche Rhythmisierung des schulischen Alltags:

Blöcke	Organisationsform A	Organisationsform B	Organisationsform C
1	Offener Anfang gemeinsame Bewegungszeit/ gemeinsames Musizieren/ Tanzen/Trommeln	Offener Anfang gemeinsame Bewegungszeit/ gemeinsames Musizieren/ Tanzen/Trommeln	Offener Anfang gemeinsame Bewegungszeit/ gemeinsames Musizieren/ Tanzen/ Trommeln
2	Individuelle Lernzeit	Situations- und Projektorientierte Arbeitsphase	Werkstatt, freie Arbeitszeit
	PAUSE	PAUSE	PAUSE
3	Situations- und Projektorientierte Arbeitsphase	Individuelle Lernzeit	Situations- und Projektorientierte Arbeitsphase
	Mittagessen / PAUSE	Mittagessen / PAUSE	Mittagessen / PAUSE
4	Werkstatt, freie Arbeitszeit Spiel und Sport	Werkstatt, freie Arbeitszeit Spiel und Sport	Individuelle Lernzeit

Um gut in der Schule ankommen zu können, beginnt jeder Tag mit einem offenen Anfang, in dem die Kinder sich nach ihren Bedürfnissen im Raum orientieren. Offiziell beginnen alle gemeinsam mit einer sportlich rhythmischen Bewegungszeit, die von einer Kindergruppe vorbereitet wird und/ oder gemeinsames Musizieren/ Singen wird an den schulischen Anfang gestellt. Hierdurch wird der Körper durch Koordination und Bewegung auf das Lernen vorbereitet und geweckt und damit eine positive emotionale Grundlage geschaffen.

4.3. Naturwissenschaftliches Lernen und kulturelle Bildung

Naturwissenschaftliches Lernen - Die Neugier und der Forscherdrang der Kinder

„Deutschland gilt als „Land der Forscher und Erfinder“. Damit dies auch in Zukunft so bleibt, müssen Kinder früh lernen, Phänomene in ihrer Umwelt zu verstehen und den Dingen auf den Grund zu gehen.“¹⁹

Unsere moderne Welt ist durch naturwissenschaftlich-technische Entwicklungen sowie eine weitgehende Mathematisierung und Digitalisierung im beruflichen und zunehmend

¹⁹ Hrsg. Deutsche Telekom Stiftung und Deutsche Kinder- und Jugendstiftung gemeinnützige GmbH, Mai 2011

auch im privaten Bereich geprägt. Nicht zuletzt deshalb ist es sinnvoll über naturwissenschaftliches Basiswissen ebenso wie über eine Haltung und Interessen gegenüber Naturwissenschaften und Technik zu verfügen.

Auch für eine gesellschaftliche Teilhabe an Entscheidungen, die Innovationen und Zukunftsfragen betreffen, sind diese Kompetenzen unverzichtbar.

Sie bilden eine wichtige Grundlage, um Zusammenhänge zu verstehen und auf dieser Basis Wissen und Können in unterschiedlichen Situationen überlegt und bewusst einsetzen zu können.

Naturwissenschaftliches Lernen hat im Unterricht der Grundschule nicht immer den erforderlichen Stellenwert.

Kinder sind aber von Natur aus neugierig und setzen sich mehr oder weniger bewusst mit naturwissenschaftlichen Phänomenen auseinander. Die Frage „Warum?“ macht dies in der Entwicklung der Kinder deutlich. Sie wollen die Welt um sich herum erfahren und verstehen. Viele vorschulische Einrichtungen bieten den Kindern bereits Inhalte aus dem „Haus der kleinen Forscher“ an, um an die natürliche Fragehaltung anzuknüpfen, bzw. diese auch wieder herauszufordern.²⁰

Die Grundschule im Sennestädter Süden setzt das naturwissenschaftliche Lernen als einen wesentlichen Schwerpunkt in ihrem Schulprogramm. Die Neugier der Kinder und ihr exploratives Verhalten werden herausgefordert und unterstützt.

Die Kinder sollen

- Interesse und Freude am Nachdenken über Phänomene aus Natur und Technik empfinden und dazu ermutigt und motiviert werden, naturwissenschaftliche und technische Fragen und Probleme zu ergründen.
- Sie sollen dabei ermutigt und unterstützt werden, etwas herausfinden zu wollen und verstehen zu können.
- Sie sollen die Fähigkeit entwickeln, über naturwissenschaftlich-technische Fragen zu kommunizieren.
- Dabei sollen sie ein Verständnis von naturwissenschaftlichem Arbeiten aufbauen und ein grundlegendes Wissen darüber entwickeln, das sie zum Erklären von Phänomenen sowie zur Bewertung gesellschaftlicher Entscheidungen nutzen können.

Der Schwerpunkt im naturwissenschaftlichen Bereich benötigt eine anregende auffordernde und herausfordernde Umgebung:

- Die Schule nutzt den schulinternen Raum und ihre unmittelbare Umgebung zielgerichtet, um naturwissenschaftliches Lernen herauszufordern und zu ermöglichen.
- Ein Forscherraum wird ausgestattet mit den erforderlichen Materialien für das freie und angeleitete Experimentieren und Entwickeln eigener Fragestellungen. (Der Raum beinhaltet Gruppentische und bietet Möglichkeiten, Arbeitsstationen aufzubauen).
- Dieser Raum wird ergänzt durch eine Schulbibliothek / Computerraum, u.a. zum schnellen Nachschlagen und zur Recherche.
- Die unmittelbare Umgebung des Schulgrundstücks wird aktiv in die unterrichtliche Forscherarbeit einbezogen.

²⁰ Die Vorerfahrungen der Kinder diesbezüglich werden in den vorschulischen Einrichtungen durch Kooperation und gemeinsamen Austausch abgerufen und aufgegriffen. Teilweise müssen Kinder aber auch erst zur Entwicklung einer Fragehaltung in Kita sowie in der Grundschule unterstützt und damit befähigt werden.

- Die Haustechnik des Schulgebäudes dient als Modell zum Lernen in unterschiedlichen Bereichen (z.B. Energieversorgung / Lüftungstechnik).
- Das Schulaußengelände wird entsprechend gestaltet, um Aktivitäten i.g.S. zu ermöglichen (z.B. Wetterstation/ Schulgarten).

Digitalisierung

Digitalisierung prägt zunehmend auch das schulische Lernen.

Da über digitale Medien in erster Linie sekundäre Erfahrungen vermittelt werden, achtet die Schule durch ihr Konzept des situations- und projektorientierten Lernens sowie in den Angeboten der Werkstätten und offenen Phasen darauf, dass Kinder durch eine persönliche und aktive Begegnung und Auseinandersetzung mit Menschen und Sachen primäre Erfahrungen und wichtige eigene Sinneseindrücke erhalten.

Der positive, aber auch kritische Umgang mit digitalen Medien ist erklärtes Ziel, um sachgerecht und mündig damit umgehen zu können.

Die Voraussetzung mit einem angemessenen Umgang liegt in der technischen Ausstattung:

- Neben dem Computerraum erhalten auch die Lernräume zusätzlich zu den Tablets der Kinder Arbeitsecken mit digitalen Medien zum Forschen.
- Jeder Schüler, jede Schülerin erhält einen individuell geschützten Zugriff zu Tools der Textverarbeitung, Präsentation, E-Mail, Chat sowie Videochat.
- Das Logbuch/ Lerntagebuch (s. individuelle Lernzeiten) kann digital geführt werden.
- Lehrer:innen und Erzieher:innen können auf diesem Weg Aufgaben/ Aufgabenformate individuell bereitstellen und die Bearbeitung und damit den Lernentwicklungsstand einsehen. Voraussetzung hierfür ist die Schaffung von individuellen Lehrerarbeitsplätze mit angemessener digitaler/ medialer Ausstattung, entsprechender Software, E-Mail, Chat sowie Videochat, usw.
- Das digitale Lerntagebuch ist auch von den Eltern einsehbar und kann ein Baustein der Beratungsgespräche für Kinder und deren Eltern sein.²¹

Kulturelle Bildung

Kulturelle Bildung ist Allgemeinbildung, die es jedem Menschen ermöglichen soll, sich zu entfalten, an der Gesellschaft teilzuhaben und die Zukunft aktiv mitzugestalten. Zentrales Ziel ist die Entwicklung von Kreativität und eigenem subjektiven Ausdrucksvermögen. Der Zugang zu kultureller Bildung ist gemäß der UNESCO Menschenrechtskonvention (Artikel 22 ff.) ein allgemeingültiges Menschenrecht.

Kulturelle Bildung trägt bei jungen Menschen dazu bei, eine eigene Persönlichkeit zu entwickeln. Sie befähigt zur Auseinandersetzung mit der Kunst und damit auch mit der Gesellschaft dieser und anderer Epochen. Sie weckt das Interesse an fremden Kulturen und macht weltoffen. Gerade deshalb hat sie – auch unter Berücksichtigung der interkulturellen Bildung – einen so großen Stellenwert für unsere Gesellschaft.²²

²¹ Vgl. A. Niessen, Schule in pandemischen Zeiten, Die Bass von A - Z, 06/2021, S. 7-8

²² Kubi-online, D. Stute und G. Wibbing, Kulturelle Bildung als Baustein der Unterrichtsentwicklung, 2014

Kulturelle Bildung ist ein weiterer Schwerpunkt an der Grundschule im Sennstädter Süden, der es den Kindern dieser Schule ermöglicht, ihre Persönlichkeit stärkenorientiert zu entwickeln, indem sie ihre Potentiale in unterschiedlichen Ausdrucksformen einbringen.

Die Palette umfasst Kunst, Musik, Theater, Bewegung und Sport künstlerische bildnerische, literarischen und körperlichen Ausdrucksformen und lässt jede Möglichkeit zu, die Kinder aus ihrem kulturellen Hintergrund und Umfeld mitbringen.

Kulturelle Bildung umfasst alle kreativen Prozesse und Ausdrucksformen im Schulleben, im Unterricht und außerhalb des Unterrichts, die einen Wechsel zwischen sprachlicher und nicht sprachlicher Arbeit darstellen.

Alle Kinder erhalten über kreative Ausdrucksformen auch eine gute Grundlage zur aktiven Teilnahme an Bildungsprozessen aber auch zur Versprachlichung und damit zur Erweiterung des passiven und aktiven Wortschatzes.

Die Schule bietet den Raum, Materialien und Zeit in Form von **Freien Arbeitsphasen** und **Werkstätten** ebenso an, wie eine ritualisierte Form der Präsentation in der Gruppe und / oder der Schulgemeinschaft.

Dafür plant sie in ihrer **Wochen-/Monatsplanung Voll-/ Stufenversammlungen** ein, um Ergebnisse, aber auch individuelle Fähigkeiten und Fertigkeiten vor der Schulgemeinde darstellen und präsentieren zu können und damit anerkennend zu würdigen.

Die Schule sucht die Kooperation mit Anbietern aus dem Sozialraum.

Dies sind, Stand 4/2022, u.a.

- Sportfreunde Sennestadt
- Jugendzentrum LUNA
- Freizeitzentrum, Kinder- und Jugendarbeit Eckardtsheim
- Tabula e.V. (führt Projekte mit Schulen aus den Bereichen Natur, Theater, Musik, Religion und Kochen durch)
- Stadtsportbund Bielefeld: Kinder in Bewegung
- Stadtteilprojekt „PIA“ Heideblümchen
- Integration durch Sport / Open Sunday (Sporthalle in den Herbst- und Wintermonaten für den Open Sunday für Bewegung, Spiel und Sport geöffnet; organisiert von Sportjugend und anderen) ²³

Darüber hinaus können auch **Eltern als Kooperationspartner** aktiv werden und ihre spezifischen Fähigkeiten und / oder ihr Fachwissen im Werkstattbereich oder in offenen Phasen einbringen.

Die Schule vermittelt den Kindern aber ebenso ein verbindlich festgelegtes Repertoire entsprechender Methoden (z.B. darstellendes Spiel, bildnerische Gestaltung zur inhaltlichen Erschließung eines Textes), die eine kreative aktive handelnde Auseinandersetzung mit Lerninhalten ermöglicht, auf das die Kinder in allen Lernbereichen zugreifen können, wodurch kreative und individuelle Lernwege ermöglicht werden.

Im Fachunterricht dieser Schule kommen Methoden der kulturellen Bildung wie die bildnerische, mediale oder szenische Umsetzung und Bearbeitung von Unterrichtsinhalten zur Anwendung - auch im Mathematikunterricht (z. B. Spielen und bildliches Darstellen zur Erschließung von Sachrechnen) und in den naturwissenschaftlichen Fächern.

²³ Die Kooperation wird durch die Sozialarbeiter:innen des Familiengrundschulzentrums angestrebt und begleitet.

4.4. In Gemeinschaft Demokratie leben und lernen

Die Schule ist für alle Beteiligten - Erwachsene und Kinder - ein Handlungsfeld gelebter Demokratie.

Es zeichnet sich durch eine offene wohlwollende Kommunikationskultur aus. Die Erwachsenen untereinander erfahren sich als wertvoll, achten einander und trauen sich gegenseitig etwas zu, ebenso wie die Kindern geachtet werden und ihnen etwas zugetraut wird.

Das Erleben von demokratischen Strukturen spielt sich auf unterschiedlichen Ebenen in jedem alltäglichen schulischen Zusammenhang ab:

- Im Zusammenleben und Arbeiten der Erwachsenen miteinander, ihr Kommunikationsverhalten untereinander trägt zu einer wohlwollenden Situation bei, in der sich jeder angenommen und wohl fühlt. Es hat Vorbildcharakter.
- Im unterrichtlichen Kontext durch die Partizipation und Selbstverantwortung der Kinder für ihr Lernen ebenso, wie die Einbindung in die Entscheidungsprozesse für die gemeinsame Wahl von Themen der projektorientierten Phasen und Werkstätten und /oder Initiierungen von Projekten und Offenen Angeboten.
- Indem im gesamten schulischen Umfeld gemeinsam ein positiver Umgang in der Schule gepflegt wird und Regeln für tolerantes Verhalten miteinander in jeder Lerngruppe gelten.
- Im Umgang mit Eltern durch eine gelebte Willkommenskultur und Möglichkeit zur aktiven Teilnahme und ggf. Mitgestaltung unterschiedlicher Prozesse.

Die Schule erstellt gemeinsam mit allen Erwachsenen und Kindern Regeln gegen Gewalt, Mobbing und Diskriminierung²⁴ und definiert angemessene Umgangsformen miteinander. So entsteht ein Schulcodex des guten Umgangs und des guten Tons miteinander.

Die Kinder lernen:

- eigene Anliegen vorzutragen,
- Anderen zuzuhören,
- Gefühle aussprechen,
- selbst Lösungen für Probleme zu suchen,
- Toleranz gegenüber anderen Menschen

Es ist wichtig, selbst „eine Stimme zu haben“ und die des anderen zu hören und zu respektieren. So lernen Kinder, dass sie und ihre Interessen wichtig sind und ernst genommen werden, aber auch die Interessen und Sichtweisen anderer werden wahrgenommen. Mit Konflikten lernt man, sich lösungsorientiert auseinandersetzen zu können.

Den Anfang macht dabei das demokratische Lernen in den eigenen Lerngruppen, die Erfahrung beginnt im Kleinen.

Klassenrat

Auf der Ebene der Klassen und Lerngruppen wählen die Kinder einen Klassenrat. Aufgabe und Rolle werden vorab gemeinsam besprochen und festgelegt. Ebenso entscheidet jede Lerngruppe über die Häufigkeit und Anzahl der Klassenratssitzungen. In den Klassenratssitzungen werden die Wünsche, Bedürfnisse und Probleme der Kinder besprochen und es wird versucht, eine Lösung zu finden.

²⁴ Als Beispiel sei hier auf das Konzept Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage verwiesen.

Kinderparlament - auch ein Beispiel für demokratische Wahlen

Auf der Ebene der Schule wählen die Kinder und die Erwachsenen gemeinsam ein Kinderparlament. Das Kinderparlament greift die Wünsche, Bedürfnisse und Probleme der Kinder auf Schulebene auf und versucht in Kooperation mit den Erwachsenen Lösungen zu finden. Zur Wahl für das Kinderparlament bewerben sich Kandidat:innen aller Schulstufen und stellen sich in einer Vollversammlung der Schule vor. Sie bewerben ihre Motivation, ihre Absicht und ihre Ziele und stellen ein Projekt vor, für das sie sich einsetzen wollen.

Wahlplakate werden erstellt. So kann die Schülerschaft noch einmal die Ziele der einzelnen Kandidaten im Nachgang aufnehmen.

Die Wahl findet in Anlehnung einer echten Wahl geheim statt. Es gibt Wahlhelfer, Wahllisten und Wahlurnen.

Eine Lerngruppe wertet die Stimmabgaben aus und veröffentlicht das Ergebnis.

Die Anzahl der zu wählenden Mitglieder erfolgt nach einem vorab festgelegten Schlüssel.

Der Tagungsrythmus des Kinderparlamentes wird gemeinsam festgelegt.

Streitschlichter:

Die Schule bildet Streitschlichter aus, um Möglichkeiten und Modelle einer gewaltfreien Konfliktlösung zu schaffen, die konkret beispielhaft täglich angewendet wird.

4.5. Zusammenarbeit multiprofessioneller Teams

„Was hält Menschen am Arbeitsplatz Schule gesund?

Soziale Rückendeckung: Zugehörigkeit und einen Platz haben. Kollegiale Orientierung durch Rückmeldung über geleistete Arbeit. Sich in die Karten schauen lassen.

Statt Sanktionierung von Fehlern eine fehlerfreundliche Haltung. Verlässliche Beteiligung an der Weiterentwicklung der Schule. Ideen auch umsetzen zu dürfen.

Ein soziales Klima, in dem Individualität, eigene Wertorientierung, Vorlieben und Abneigung respektiert und produktiv genutzt werden. Erweiterte Aufgaben und Handlungsspielräume.

Ein Betriebsklima, in dem Konflikte angesprochen und bewältigt werden. Kommunikationsstrukturen, in denen eigenes Handeln reflektiert werden kann und darf.

(von Dr. U. Bensch, in GEW kontakt 3.99²⁵)

Die Voraussetzung einer angenehmen Atmosphäre, die für Kinder und Eltern gilt, ist ebenso für alle Mitarbeitenden in einer Schule von wesentlicher Bedeutung, um die Arbeit engagiert und mit Freude erfolgsorientiert verrichten zu können.

In kollegialer Zusammenarbeit werden die eigene Handlungsfähigkeit und deren Anerkennung der Mitarbeitenden ebenso wie das soziale Miteinander gestärkt.

Die Mitarbeitenden verstehen sich als Lernbegleiter der Kinder, fördern ihre Lernprozesse und gestalten miteinander den Lern- und Lebensort.

²⁵ entnommen aus Praxisbeispiel Grundschule Berg Fidel, 2010, S. 15

An der Schule im Sennestädter Süden werden Stufenteams gebildet mit gemeinsamer Verantwortung für die Entwicklung und den Lernprozess der jeweiligen Kinder. Die unterschiedlichen Professionen arbeiten kompetent in gegenseitiger Achtung, Zutrauen und Vertrauen miteinander.

Sie entwickeln gemeinsam kommunikative Regeln, die ihre Arbeit erleichtern und achten darauf, diese in allen Situationen einzuhalten.

Die Stufenteams treffen sich einmal wöchentlich zu Teamsitzungen und setzen sich aus folgenden Professionen zusammen, die je nach Arbeitsschwerpunkt an den Sitzungen teilnehmen:

- Klassenlehrer:innen und Fachlehrer:innen mit teilweise erweiterten Qualifikationen (z.B. Förderung DaZ, Förderung von LRS, Förderung von Kindern mit besonderer Begabung, usw.)
- Erzieher:innen und Mitarbeiter:innen des Ganztags
- Lehrer:innen für Sonderpädagogik mit unterschiedlichem Schwerpunkt
- Lehramtsanwärter:innen
- Sozialpädagogen:innen und Sozialarbeiter:innen der JH (HzE)
- Integrationshilfen
- Praktikant:innen

Die Mitglieder des Teams unterstützen sich gegenseitig mit ihrem Fachwissen und ihrem Blick auf den Lern- und Entwicklungsprozess der Kinder. Sie tauschen sich aus, planen und organisieren gemeinsam den schulischen Alltag ebenso wie die unterstützende Begleitung einzelner Schüler:innen.

Die Arbeit der Stufenteams erfolgt auf der Basis der schulisch festgelegten kompetenzorientierten Arbeitspläne und Ziele.

Diese werden in den Gesamtkonferenzen regelmäßig rückgekoppelt und überprüft.

Die Schulleitung nimmt in regelmäßigen Abständen an den Stufenteamsitzungen teil.

4.6. Eltern - eine Bildungspartnerschaft zwischen Schule und Familie

Die Schule öffnet sich den Eltern gegenüber in einer gelebten Willkommenskultur.

Es sollte darüber hinaus aber eine **Bildungspartnerschaft** zwischen Familie und Schule entwickelt werden; Eltern und Lehrer:innen müssen bei der Bildung der Kinder kooperieren. Eltern sind „Spezialisten“ für ihr Kind. Sie kennen es länger und aus anderen unterschiedlichen Situationen als Lehrer:innen. Kinder können sich außerhalb von Schule ganz anders als in der Schule verhalten. Dies zeigt, wie wichtig der Austausch zwischen Schule und Familie über das Kind ist.

In einer Bildungspartnerschaft wirken zum einen Lehrer:innen und Eltern auf die kindliche Entwicklung ein. Damit steht zum anderen die gemeinsame Verantwortung für die Erziehung der Kinder im Mittelpunkt der Beziehung zwischen beiden Seiten.

Der Begriff "Partnerschaft" impliziert außerdem, dass Familie und Schule gleichberechtigt sind, ein "Bündnis" geschlossen haben, ähnliche Ziele verfolgen und zusammenarbeiten.

Ein "partnerschaftlicher Dialog zwischen Lehrkräften und Eltern“ macht Bildungsprozesse transparent und kann diese auch in der Familie initiieren und unterstützen.

In der Grundschule im Sennestädter Süden wird in regelmäßigen Gesprächen im Rahmen von fest installierten Elternsprechzeiten ein Austausch über die altersgemäße Entwicklung des Kindes, seine Einbindung in die Klassengemeinschaft und seine Lernfortschritte geführt. Als Grundlage dienen das Lerntagebuch der Kinder, die Beobachtungen der Eltern

über das Kind im Elternhaus sowie Beobachtungsbögen der Mitarbeiter:innen des multiprofessionellen Teams, mit denen die Stärken und Schwächen des jeweiligen Kindes frühzeitig diagnostiziert und gemeinsam besprochen werden können. Dabei sollen Möglichkeiten der individuellen Förderung miteinander abgestimmt werden.

Auch die Frage des Übertritts an eine weiterführende Schule wird mit den Eltern transparent erörtert.

Eine Bildungspartnerschaft impliziert aber neben einer Kommunikationsstruktur auf Augenhöhe auch die gewollte Mitarbeit von Eltern in der Schule, die durchaus über die festgelegten rechtlichen Möglichkeiten hinausgeht.

Insbesondere die projektorientierte Arbeit sowie die Arbeit in Werkstätten und offenen Phasen bieten viele Möglichkeiten einer intensiven Einbindung von Eltern in bildende Aktivitäten. Eltern sollen auch schon in die Planung einbezogen werden, wobei sie eigene Ideen einbringen und Aufträge übernehmen können (beispielsweise Bücher, Materialien bzw. Werkzeuge zu besorgen oder Besuchstermine bei Handwerksbetrieben, Firmen bzw. kulturellen Einrichtungen zu vereinbaren, ...).

Folgenden Aktivitäten und Angebote können Grundlage für eine gelingende Bildungspartnerschaft zwischen Schule und Elternhaus sein:

- Hospitationen von Eltern im Unterricht;
- freiwillige Arbeitsgemeinschaften, in denen Schüler:innen von der beruflichen Kompetenz, den Sprachkenntnissen oder den Hobbys von Eltern profitieren;
- Gestaltung von Lesenachmittagen und ähnlichen Veranstaltungen durch und mit Eltern;
- Projekte und Werkstätten mit von Eltern entwickelten und geleiteten Angeboten;
- Musik-, Kunst- oder Theaterdarbietungen unter Leitung oder Mithilfe von Eltern;
- Elterncafés als Treffpunkt für Eltern;
- Mitarbeit von Eltern in den schulischen Gremien auf Klassen- und Schulebene
- Gründung von Fördervereinen durch Eltern.

4.7. OGS

Die Schule im Sennestädter Süden wird eine Offene Ganztagsgrundschule. Tendenziell werden viele Kinder angemeldet werden. Geplant ist mindestens eine Klasse pro Jahrgang als rhythmisierte Ganztagsklasse zu führen, Perspektivisch könnte sich die Anzahl dieser Organisationsform aber verstärken.

Schule und OGS verstehen sich als eine Einheit, die Leitungen verstehen sich als ein Team mit dem Kind im Mittelpunkt. Entsprechend wird die gemeinsame Arbeit am Kind organisiert. Die Leitung der OGS und die Stellvertretung sind Mitglieder der schulischen Gremien. Durch den rhythmisierten Wechsel (Tages-/ Wochenstruktur) finden Lernzeiten/ Werkstattarbeit/ Freie Phasen/ ... ebenso am Schulvormittag wie am -nachmittag als gezielte Maßnahmen statt.²⁶

Das eröffnet vielfältige Möglichkeiten, Lernprozesse individuell zu gestalten. Im Verlauf der Woche wird dadurch ein Angebot des Lernens und Spielens in unterschiedlicher und abwechslungsreicher Form ermöglicht.

²⁶ In diesem Zusammenhang gilt es besonders im Sennestädter Süden auf Fahrschüler:innen Rücksicht zu nehmen und evtl. Busverbindungen in Vereinbarung mit dem Schulträger den Unterrichtszeiten entsprechend anzupassen.

Durch die unmittelbare Verzahnung der Schule mit der OGS wird auch ein intensiver Austausch zwischen den Lehrer:innen und Mitarbeiter:innen der OGS sowie den weiteren Mitgliedern des multiprofessionellen Teams möglich.

Die Räume der OGS befinden sich in Angrenzung der jeweiligen Klassenräume, bzw. die Klassenräume sind multifunktional nutzbar.²⁷

Schulleitung und OGS-Leitung arbeiten in räumlicher Nähe zueinander und haben feste Gesprächszeiten in der Woche, zum gemeinsamen Austausch und zur gemeinsamen Planung.

Den rhythmisierten Ganztagsklassen wird jeweils festes Personal zugeordnet. Auch die Klassen, die nicht in Form des rhythmisierten Ganztags arbeiten, haben jeweils feste Mitarbeiter:innen der OGS, die für diese Lerngruppen zuständig sind.

Ziel ist es, eine möglichst hohe personelle Kontinuität in den Teams zu erwirken.

Entsprechende Organisationsformen sind für die Klassen, die nicht im rhythmisierten Ganztags arbeiten, zu entwickeln.²⁸

Mittagessen

Die Kinder der OGS verbringen meist den gesamten Tag in Schule/ OGS.

Entsprechend gilt es gerade für Grundschulen eine anheimelnde familiäre Situation zu schaffen, Lebens- und Lernort zu sein.

In diesem Sinne erhält der gesamte Bereich um das Mittagessen einen entsprechenden Stellenwert im pädagogischen Konzept der Schule:

- Ähnlich wie in der Familie sollen die Kinder wissen, wer für die Versorgung zuständig ist und die Personen des Küchenpersonals kennen. Das schafft Vertrauen und erhöht die gegenseitige Achtung und Akzeptanz.
- Deshalb soll das Mittagessen der Kinder im Cook and Chill Verfahren oder in Form einer Frischeküche in der Schule (end)gegart und durch gesunde Rohkost etc. ergänzt werden.
- Das Mittagessen wird nicht als Ausgabemensa organisiert, sondern möglichst nah einer Essensituation im häuslichen Umfeld gestaltet.
- Dementsprechend wird der Tisch mit Porzellan eingedeckt. Hier werden die Kinder einbezogen und übernehmen Verantwortung durch einen täglich wechselnden Tischdienst.
- Die Kinder sitzen an Gruppentischen (6 Kinder) und erlernen angemessene Umgangsformen beim Essen bezogen auf Tischsitten und Höflichkeit im Umgang miteinander bei Tisch.

Die Mitarbeiter:innen der OGS arbeiten gemeinsam mit der Schule und den sozialpädagogischen Fachkräften des Familiengrundschulzentrum eng mit den kulturellen Anbietern aus dem Stadtteil zusammen. Die Kooperationspartner decken sich u.a. mit den in Punkt 4.3 genannten Kooperationspartner des Sozialraums im Bereich kultureller Bildung und Sport.

In der Organisation des Ganztags wird deutlich, wie wesentlich eine entsprechende Architektur ist, um eine positive Atmosphäre für das Arbeiten aber auch für die offenen und eher entspannenden Phasen zu schaffen (s. Punkt 8).

²⁷ s. Aussagen zum Raumprogramm in Clustern, Punkt 7

²⁸ Es ist wünschenswert, dass die OGS Mitarbeitenden erzieherisch vorgebildet sind oder die Möglichkeit zur Fort- und Weiterbildung durch den Träger erhalten.

5. Schule als Familiengrundschulzentrum

Die Grundschule im Süden der Sennestadt wird als Familiengrundschulzentrum geplant. Dieses arbeitet an der Schnittstelle Jugendhilfe und Schule präventiv um ein gelingendes Aufwachsen sowie Bildungsgerechtigkeit für die Kinder im Sozialraum zu erreichen. Ziel ist es, Eltern als kompetente Bildungspartner zu stärken und in gemeinsamer Verantwortung von Eltern und Schule den Kindern gute Grundlagen für ihren Bildungsprozess zu schaffen.

Auf der Basis einer wohlwollenden Willkommenskultur werden niedrigschwellige Angebote auf allen Bildungsebenen in den Blick genommen:

- Formale Bildungsebene - Kernaufgabe von Schule (Unterricht)
- non- formale Bildungsebene - institutionalisierte Ebene außerhalb von Unterricht (OGS)
- informelle Bildungsebene - nicht institutionalisierte Ebene (Familie/ peer group)

Gemeinsam von Schule und JH wird ein Katalog von niedrigschwelligen Maßnahmen entwickelt, der dauerhaft in der Monats - und Jahresplanung verankert wird (z.B. Elterncafés, Sprach- Nähkurs, kulturelle Feste, Angebote in Werkstätten und offenen Phasen, themenorientierten Gesprächsabenden, ...). Die Angebote und Themen sollen die Interessen und Bedarfe der Eltern aufnehmen und angemessen berücksichtigen. Da es sich hier auch um gesundheitliche Fragen handeln kann, ist die enge Zusammenarbeit mit der Kinderarztpraxis vor Ort sinnvoll.

An den Grundschulen der Sennestadt, so auch an der neu zu entstehenden Grundschule sollen für Eltern Sprachtreffs eingerichtet und organisiert werden. So soll in Kooperation mit allen Schulen und Kitas ein niedrig schwelliges Angebot zur Alphabetisierung der Eltern angeboten werden.²⁹

Dadurch öffnet sich die Schule auch räumlich in den Stadtteil und wird stärker im alltäglichen Kontext der vor Ort lebenden Menschen wahrgenommen. Die Schule im Stadtteil setzt Anforderungen an eine angemessene Gestaltung, die bei der räumlichen Planung wiederum Berücksichtigung finden muss, um neben der gewünschten Öffnung auch den Schutz der Kinder und Mitarbeitenden gewährleisten zu können.

6. Soziales Netzwerk

Die Zusammenarbeit der verschiedenen Professionen in Schule schaffen ein Netzwerk zur Unterstützung und Förderung der Bildungsprozesse aller Kinder.

6.1. Schulinternes Netzwerk

Innerhalb des schulischen Lebens- und Lernorts wird ein Netzwerk geschaffen, um Kinder in ihrem schulischen Lernen schnell und präventiv unterstützen zu können.

Ein entsprechendes Beratungsangebot der BuT Sozialarbeiter:innen und der Schulsozialarbeiter:innen wird vorgehalten und transparent mit den Lehrer:innen sowie mit den Mitarbeitenden der OGS kommuniziert.

²⁹ In diesem Zusammenhang müssen praktische Fragen bezogen auf die Nutzung und Reinigung von Räumen auch in den Ferien geklärt werden.

Darüber hinaus ist die Zusammenarbeit mit dem Quartiersbüro am Bärenplatz in diesem Kontext sinnvoll.

Das schulinterne Netzwerk umschließt alle in Schule vertretenen Professionen (vgl. 4.5) und entwickelt einen klaren Handlungsplan zur präventiven Unterstützung der Kinder, der transparent und richtungsweisend für alle Mitarbeitenden ist.

6.2. Externes Netzwerk

Ebenso wie schulintern gilt es auch einen Handlungsplan für die Kooperation mit außerschulischen Stellen zu entwickeln.

Dazu muss einerseits eine Liste der Stellen ersichtlich sein, die für eine Kooperation in bestimmten Fällen zur Verfügung stehen (Jugendamt, Beratungsstellen, ...), andererseits müssen die Handlungsabläufe und Zuständigkeiten als Grundlage für eine Kooperation eindeutig geklärt sein.

Hier wirkt, wie in allen genannten Bereichen die gute multiprofessionelle Zusammenarbeit aller vor Ort.

Kooperation mit der Universität Bielefeld

Die Universität hat ein Interesse daran, Kooperationen mit Schulen weiter zu stärken, auszubauen und neu zu knüpfen (s. DGfE Sektionstagung „Grundschulforschung“ im Jahre 2016 an der Universität Bielefeld mit dem Titel „Profession und Disziplin“). Dabei steht der Austausch im Fokus und soll zum einen eine Reflexion von „Profession“ und „Disziplin“ anregen, zum anderen Herausforderungen aufzeigen, wie Forschungs- und Handlungswissen besser aufeinander bezogen werden können. Einsichten und Erkenntnisse könnten der Schule zugänglich und nutzbar gemacht werden, aber ebenso könnten Erfahrungen aus den Handlungsbereichen der Schulen in die Universität zurückfließen, um daraus neue, weitere Implikationen/ Projekte/ Forschungsvorhaben zu entwickeln.

Die Kooperation mit der Schule kann u.a. entlang folgender Wege verlaufen:

- a. Publikationen in Medien, die von Lehrer:innen gelesen werden und/ oder Mitgestaltung von Arbeitsmaterialien, Schulbüchern etc.
- b. Fortbildungen für Lehrkräfte
- c. Projektbezogenen Zusammenarbeit mit Lehrkräften

Auf jeden Fall bieten sich in der Kooperation mit der Universität Bielefeld gute Ansatzpunkt, den schulinternen Entwicklungsprozess in Gang zu setzen und diesen in allen angesprochenen Bereichen umfassend zu unterstützen und zu begleiten.

7. Übergänge

Die Schule nimmt die Übergänge von der Kita in die Schule und von der Grundschule in die weiterführende Schule in den Blick, um eine möglichst durchgängige Bildungsbiografie zu ermöglichen. Dazu ist es notwendig, an den jeweiligen Schnittstellen Kooperationen zu suchen, um gleitende Übergänge zu ermöglichen.

7.1. Kooperation mit den vorschulischen Einrichtungen

Die Schule ist im Kontakt mit den Kindertagesstätten im Einzugsbereich und tauscht sich über Konzepte und Möglichkeiten einer gemeinsamen Kooperation im Stadtteil aus (Lesepaten aus der Grundschule in der Kita, gemeinsame Forschergruppe in der Grundschule, Unterrichtsbesuche, Kitabesuche, gemeinsame Spiel- und Bewegungszeiten, gemeinsame Elternaktionen, gemeinsame themenorientierte Elternabende, ...). Dies geschieht möglichst in festen Gesprächskreisen zwischen den Mitarbeitenden der Einrichtungen.

Einzelne Regeln und Rituale, etc. aus den Kitas werden in den Unterricht der Eingangsstufe übernommen werden. So kann Neues mit Vertrautem verknüpft werden.

Punktuell besteht bereits zwischen einzelnen Familiengrundschulzentren im vorschulischen Bereich und im Bereich der Grundschulen eine enge Kooperation auf inhaltlicher Ebene (s.o.). Der Schule obliegt es, bestehende Kontakte auszubauen, bzw. Formen zu schaffen, in denen ein inhaltliche Austausch für alle möglich sein könnte.³⁰

Kindertagesstätten im Einzugsbereich, Stand 04/2022, u.a.:

- AWO - Kita / Familienzentrum „Am Stadion“
- AWO - Kita / Familienzentrum „Lilienthalstraße“
- Kindertageseinrichtung der AWO Isarstraße
- EV. Kita „Morgenstern“
- Ev. Kita „Matthias Claudius“
- Ev. Kita „Mittendrin“
- Ev. Kita „Nobea“
- Städt. Kita Wintersheide
- Kath. Kita „St. Kunigunde“
- Kath. Kita „Thomas Morrus“
- DRK Familienzentrum „Bullerbü“
- DRK Kindertagesstätte Heideblümchen
- DRK Familienzentrum „Abenteuerland“
- Kindertageseinrichtung „Zauberwald“
- Kita „Wiesenhummeln“

7.2. Kooperation mit weiterführenden Schulen

Auch für den Übergang in die weiterführenden Schulen werden Kooperationen angestrebt. Neben den gegenseitigen Unterrichtshospitationen, die in der Jahresplanung fest verankert werden, machen die bereits bestehenden Schulen im Stadtteil auch gute Erfahrungen mit

³⁰ Ein regelmäßig stattfindender stadtteilbezogener Austausch zwischen Kitas und Schulen in Senestadt zu unterschiedlichen Themenschwerpunkten wäre in diesem Zusammenhang wünschenswert.

Lehrersprechtagen zwischen den Lehrer:innen der Grundschule und Kollegen:innen der weiterführenden Schulen.

Gegenseitige Hospitationen öffnen den Blick und damit das Verständnis für die jeweilige Einrichtung, vermitteln einen Kenntnisstand über Methoden und Konzepte, die aufgegriffen und in den weiterführenden Schulen fortgesetzt und vertieft werden.

Als besonders effektiv erweist sich die gemeinsame Planung eines Unterrichtsbausteins. Schülergruppen aus der Grundschule und aus der weiterführenden Schule arbeiten für einige Tage gemeinsam an einem Projekt mit anschließender Präsentation.³¹

Folgende Anknüpfungspunkt der neu zu gründenden Schule könnte sich aufgrund der geplanten räumlichen Nähe mit der Theodor-Heuss-Realschule ergeben:

THS	Grundschule
Sportschule / Talentsichtung	Teilnahme an sportlichen Angeboten der Sportschule in Klasse 3 und 4
MINTSCHULE	Naturwissenschaftlicher Schwerpunkt / Schulgebäude als Modell / Forscherraum, -gruppe
Garten-AG	Schulgarten
AG's im Jahrgang 5 und 6 zur Schwerpunktbildung ab Jahrgang 7: • Naturwissenschaften • Sport • Kunst / Musik	Kultureller Schwerpunkt - Teilnahme an den AG's
Schule ohne Rassismus	Demokratielernen Streitschlichter
Tutor:innen (Balu und du)	Tutor:innen in der Lernzeit der OGS
Übergangprojekt in Deutsch/ Mathematik gemeinsame Planung und Umsetzung Klasse 4/5	Übergangprojekt in Deutsch/ Mathematik gemeinsame Planung und Umsetzung Klasse 4/5
Lehrer:innensprechtag	Lehrer:innensprechtag
Hospitation	Hospitation

Die Kooperation sollte sich nicht nur auf die nahegelegene Realschule beschränken, sondern sollte auf die anderen Schulen punktuell ausgedehnt werden.

Weiterführende Schulen in der Nähe, Stand 04/ 2022:

- Theodor- Heuss-Realschule
- Hans Ehrenberg Gymnasium
- Gesamtschule Rosenhöhe

³¹ Ein Beispiel hierfür ist die gelungene Kooperation zwischen der ALS und dem HES in Senne-
stadt, die gemeinsame schulübergreifende produktive Auseinandersetzung mit der Ganzschrift
„Die Kurzhosengang“.

8. Raumkonzept

„Ein Kind hat drei Lehrer:
Der erste Lehrer sind die anderen Kinder.
Der zweite Lehrer ist der Lehrer.
Der dritte Lehrer ist der Raum.“

Schwedisches Sprichwort

Der pädagogische Ansatz der Grundschule im Sennestädter Süden erfordert durch die unterschiedlichen Aktionsformen des Lernens in und auf unterschiedlichen Flächen (Aktionsflächen und Ruhe- und Erholungsflächen, wie Werkstätten, Bühnen, Leseplätze, Ausstellungsflächen, Experimentierräume, ...), im Außenbereich der Schule (Schulgarten, Wetterstation, ...) eine Abkehr von den „Flurschulen“ und findet eher eine Korrespondenz in einer Clusterbauweise.

Hier wird der Raum/ Lernraum als 3. Lehrer der Kinder in seiner Bedeutsamkeit noch einmal sehr bewusst.

Die 12 Thesen zum Bau einer „zukunftsfähigen Schule“ von Dr. Otto Seydel bilden die Grundlage für eine anregende Lernumgebung, die in der architektonischen Gestaltung ihre Voraussetzung findet. Das Raumkonzept der Grundschule im Süden der Sennestadt soll sich an diesem Konzept orientieren.

Die Clusterbauweise ermöglicht „... teilautonome Untereinheiten (z.B. „Cluster“), die Schülern wie Lehrern räumlich und sozial eine „Beheimatung“ erlauben und zugleich die beschriebene Variabilität der Unterrichtsorganisation ermöglicht. Diese Cluster werden von handlungsfähigen Lehrerteams (sechs bis zwölf Kollegen) organisiert – sei es als Jahrgangsteams, sei es als Fachteams. Vom engen Klassenzimmer zur differenzierten Lernlandschaft. Zwei bis sechs Klassen- oder Lernräume werden zu einem „Cluster“ oder einer noch weiter differenzierten Lernlandschaft zusammengefasst. Multifunktional zugeordnet sind Erschließungsflächen und Gruppenräume (ein Raum pro Lernraum), mit einsehbaren Zwischenräumen und Nischen, Sicht- und Geräuschzonierungen. Zugeordnet sind ebenfalls: Sanitäreanlage, Eingangszone, Außenbereich (von jedem Lernraum zugänglich) sowie ein Lehrerstützpunkt mit Besprechungstisch und entsprechend ausgestatteten Arbeitsplätzen.“³²

In den Bereichen sind auch alternative Sitzmöglichkeiten und Aufenthaltsflächen anzuordnen, Sitzmöbel und Flächen, die nicht den Charakter von Stühlen aufweisen und die den unterschiedlichen Bedarfen der Schüler:innen in unterschiedlichen Situationen gerecht werden.

Jedes Cluster erhält einen Raum für Drucker und Wlan-Kopierer sowie Telefonanschlüsse. Darüber hinaus ist jede Klasse mit Telefonanschlüssen und Telefonen auszustatten, um bei Bedarf schnell in Kontakt mit unterschiedlichen Stellen treten zu können ohne dabei die Aufsichtspflicht in der jeweiligen Klasse/ Lerngruppe vernachlässigen zu müssen.

Für die Lehrer:innen sowie die Mitarbeitenden des multiprofessionellen Teams werden Teamräume mit kleiner Teeküche im jeweiligen Cluster eingerichtet.

³² siehe: Dr. Otto Seydel, 12 Thesen zum Bau einer „zukunftsfähigen“ Schule, Montag Stiftungen Jugend und Gesellschaft / Urbane Räume (Hrsg.): „Schulen planen und bauen. Grundlagen und Prozesse.“ Jovis Verlag / Friedrich Verlag Nov. 2012. Vgl. dazu auch das Themenheft „Schule umbauen: Lernräume gestalten“ der Zeitschrift „Lernende Schule“ 3/2012, These 2

Individuelle Arbeitsplätze, die den Ansprüchen der Digitalisierung genügen, werden entsprechend an geeigneter Stelle im Raum integriert. Da die Anzahl der in Schule agierenden Personen zunimmt (zusätzliche Mitarbeitende, Schulbegleitungen, LAA's Praktikant:innen,...) ist bei der Planung der Teamräume eine angemessene Größe zu berücksichtigen.

Fachräume, wie Musik- und Kunstraum, Forscherraum werden eingeplant und benötigen eine sachadäquate Ausstattung, wie z. B. entsprechend große funktionale Waschbecken oder Werkbänke (mit Platten abdeckbar und damit umbaubar zu Gruppentischen), deren Funktionalität durch 4-fach Steckdosen, die von der Decke kommen, ergänzt werden. Zur Lagerung angefangener und/ oder fertiger Arbeiten sollten die Fachräume Nebenräume mit entsprechender Ausstattung (Regale, Schränke, Trocknungsflächen für Kunstarbeiten, ...) erhalten.

Ebenso ist eine Küche für die Nutzung der Kinder einzuplanen, die durch eine weitere mobile Küchenzeile ergänzt wird.

An zentraler Stelle des Gebäudes wird ein Trinkwasserbrunnen aufgestellt.

Die Schüler:innen lernen in unterschiedlichen Konstellationen. Da das Lernen im Klassenverband von Einzelarbeit, Arbeit mit einem Partner oder einer Kleingruppe überwiegend abgelöst wird, muss auch der Raum diesem Aspekt Rechnung tragen.

Jeder Lernraum wird mit einem Handwaschbecken und Seifenspender ausgestattet

Die Garderobe innerhalb des jeweiligen Clusters besteht aus Garderobenschränken/ Fächern, Schuhablagen sowie Garderobenhaken.

Das Mobiliar ist leicht und flexibel handhabbar, so dass Räume schnell und zügig umgestaltet werden können. Es bieten sich bewegliche Möbel mit Rollen an, die auch die Kinder schnell umsetzen können. Eine Tischform auf gleicher Höhe, die Einzelarbeit ebenso ermöglicht, wie Arbeit mit einem Partner oder in einer Gruppe. Die Flexibilität und damit der Größenausgleich der Kinder und Erwachsenen wird durch Stühle mit verstellbaren Fußrasten erreicht. Auch Regale sind mit Rollen ausgestattet, jedes Kind erhält darin fest installiert eine Ablagemöglichkeit und einen Stehordner für Bücher und Hefte.

Eine klar strukturierte Anordnung und Präsentation der Materialien unterschiedlichster Art helfen bei der Orientierung in den Lernräumen.

Die einzelnen Cluster benötigen ebenso eine Versammlungsfläche und bewegliche Bühnenteile um Dinge präsentieren oder reflektierende Unterrichtsgespräche in einer größeren Gruppe/ Klasse stattfinden lassen zu können.

Durch die Clusterbauweise wird auch den Bedürfnissen einer inklusive Schule Rechnung getragen, was die Förderung der Kinder in einer Kleingruppe oder als Einzelförderung angeht.

Ergänzt werden müssen allerdings:

- behinderten gerechte Sanitäranlagen, inkl. Dusche
- Therapieräume (z.Bf. Bällchenbad und / oder Snoozleraum),
- rollstuhlgerechte Maßnahmen auch in Fachräumen und auf Verkehrsflächen.

Durch den Ausbau der OGS werden Schulen noch intensiver zum Lern - und Lebensort.

Möglichkeiten zum informellen Zusammenkommen und Spielen, zum Gespräch und zur Ruhe und Entspannung, zur Bewegung und Toben müssen geschaffen werden.

Räume und Flächen mit dieser Funktion werden integriert, wodurch eine räumliche Verzahnung zwischen Lernen und Leben, Schule und OGS gewährleistet wird.

Der Außenbereich wird mit einem Spielgerätehaus ausgestattet, wodurch durch Ausleihe eine Möglichkeit zur aktiven Pausengestaltung geschaffen wird. Das Spielgerätehaus kann durch Kinderdienste verwaltet werden.

Die Räume der Leitungen der einzelnen Bereiche (Schulleitung und Stellvertretung, OGS Leitung, Sozialarbeiter) sollten sich in räumlicher Nähe zueinander befinden, um als schulinternes Netzwerk schnell agieren, sich austauschen und Maßnahmen ergreifen zu können. Die BuT Sozialarbeit:innen und die Sozialarbeit:innen an der Schulen ebenso wie Mitarbeitende der JH an Schulen (HzE) erhalten eigene Räume. Auch sie benötigen einen entsprechenden digitalen Arbeitsplatz, abschließbare Aufbewahrungsmöglichkeiten (Datenschutz) und einen runden Tisch zur Besprechung. In diesen Räumen muss auch die Möglichkeit des gemeinsamen Spiels und Agierens mit Kindern möglich sein.

Darüber hinaus werden Besprechungs- und Beratungsräume für Elterngespräch, etc. eingeplant, mindesten ein Raum pro Cluster.

Ein Versammlungsraum für Gesamtkonferenzen sowie für die Versammlung der gesamten Schulgemeinde (Vollversammlungen und Feiern) wird eingeplant. Dieser Raum ist ausgestattet mit einer Bühne mit Vorhang und einer Akustik- und Beleuchtungsanlage geeignet für Aufführungen. Der Raum hat Tageslicht und kann bei Bedarf abgedunkelt werden. Ein entsprechend großes Forum könnte auch in diesem Sinne ausgestattet, gestaltet und damit i.d.S. genutzt werden.

Lagerräume für Stühle, Lernmaterialien/ Materialien, Papier werden angemessen berücksichtigt und funktional sinnvoll platziert.

Der/ die Hausmeister:in erhält einen Raum im Zentrum des Gebäudes, der von jedem Cluster aus gut und schnell zu erreichen ist. Darüber hinaus sollte ein Raum im Sinne einer kleinen Werkstatt geschaffen werden, um alltägliche Reparaturen schnell durchführen zu können. Ebenso werden Lagermöglichkeiten für Reinigungsmittel und -geräte sowie Putzwagen auf den einzelnen Etagen eingeplant.

Fahrstühle sind in einer Größe zu planen, in der auch Putzwagen transportiert werden können.

An zentraler Stelle der Schule wird ein 1. Hilfe Raum mit erforderlicher Ausstattung eingerichtet.

In allen schulischen Räumen wird die Voraussetzung für eine gut funktionierende digitale Schule auf dem Stand der aktuellen technischen Möglichkeiten geschaffen (z.B. apple TV, ...). Dies muss zum Zeitpunkt der Planung und baulichen Umsetzung auf technische Aktualität überprüft und den Erfordernissen und Möglichkeiten entsprechend angepasst werden. Neben aktuellen digitalen Voraussetzungen werden aber auch herkömmliche Möglichkeiten vergleichbar dem finnischen Tafelsystem geschaffen, die einen Einsatz bei Bedarf an unterschiedlichen Stellen und auf Kinderhöhe in den Räumen zulassen. Eine frontale Ausrichtung in den Räumen durch „die eine Tafel“ wird dadurch vermieden. Die Systeme bieten durch ihre Flexibilität die Möglichkeit, auch von Kindern an unterschiedlichen Stellen gestaltet werden zu können.

Das Anbringen einer digitalen Informationstafel an zentraler Stelle der Schule erscheint sinnvoll.

„Die Schule muss ein positives Verhältnis zur Umwelt erlebbar werden lassen. Dies könnte dann besonders gut gelingen, wenn die Unterrichtsräume sich direkt zur Natur öffnen ließen. ... Im Blick auf eine „Erziehung zur Nachhaltigkeit“ ist es wichtig, die damit verbundenen Funktionen erlebbar zu machen. Viele von Menschen geschaffene und beeinflussbare tech-

nische Prozesse sind so gut wie gar nicht mehr sichtbar. Hier ist ein elementares Bildungsthema gefordert – keineswegs nur für die Nachhaltigkeitserziehung, sondern für den naturwissenschaftlichen Unterricht insgesamt! ... Wünschenswert ist, dass in altersgemäßer Form die Prozesse, die das Gebäude „funktionieren“ lassen, mit kleinen oder großen Laborexperimenten für die Schüler aktiv nachvollziehbar werden können.“³³

Diesem Anliegen ist bei der gesamten architektonischen Planung Rechnung zu tragen, indem die Gebäudetechnik als begreifbares Modell konzeptionell gestaltet und damit eingebunden wird. Dadurch wird der schulische Schwerpunkt im naturwissenschaftlichen Bereich sowie das Konzept des situations- und projektorientierten Erfahrungslernen unmittelbar vor Ort unterstützt.

Die Lernräume sind von außen zugänglich, d.h. sie haben alle einen zugeordneten Außenbereich vor den Räumen, einen in Teilen überdachten Terrassenbereich im Erdgeschoss, bzw. entsprechende bauliche Vorrichtungen in oberen Stockwerken.

Die Schule öffnet sich zum Stadtteil. Bestimmte Räume können multifunktional für Vereine, Veranstaltungen, Zusammenkünfte, ... für eine kommunale Öffnung gedacht und nutzbar werden. Gleichzeitig muss ein bestimmter Bereich für die Schüler:innen und alle Mitarbeitenden als intimer geschützter Raum ausgewiesen sein.

Das Außengelände der Schule zeichnet sich ebenso durch unterschiedliche Aktionsflächen und Ruhezeiten aus. Auch hier bietet sich eine Gestaltung mit unterschiedlichen Sitzmöglichkeiten an. Ein grünes Klassenzimmer bietet Möglichkeit zum Freiluftunterricht.

Neben einem Nutz-/Kräuter-/Gemüsegarten wird auch der Möglichkeit zum Verweilen und Entspannen im „Garten“ Rechnung getragen. Unterschiedliche Sitzmöglichkeiten werden geschaffen und eine kleine Rasenfläche wird angelegt.

Wie bereits im Lernkonzept erwähnt, erhält der Außenbereich eine Wetterstation.

Darüber hinaus muss ein Mülltonnen-/ Kompostsystem geschaffen werden, wodurch in der Schule Mülltrennung möglich sein wird.

Um der Mobilität der Kinder sowie den Mitarbeitenden und Besuchern entgegen zu kommen, wird der Außenbereich mit ausreichend überdachten Fahrrad-(Bügel-) sowie Roll-erständen ausgestattet.

Die Grundschule im Sennestädter Süden soll in unmittelbarer Nähe zur Theodor-Heuss-Realschule entstehen. Zwischen beiden Schulen soll eine Kooperation auf unterschiedlichen Ebenen angestrebt werden, was im Einzelnen von den Akteuren vor Ort entwickelt werden muss.

Die Theodor-Heuss-Realschule ist eine Sportschule und benötigt für die Umsetzung dieses Schwerpunktes entsprechend umfangreiche Hallenressourcen. Neben der schuleigenen Sporthalle greift die Schule bereits auf Kapazitäten der Sporthalle Nord zurück. Da diese aber auch sehr begrenzt sind, ist es unabdingbar erforderlich, die neue Grundschule mit einer eigenen **entsprechend großen Sporthalle** auszustatten.

³³ s. Seydel, These 10

9. Literatur

RRL und Lehrpläne für die Grundschule NRW, 2008

Vielfalt gestalten – Teilhabe und Integration durch Bildung; Verwendung von Integrationsstellen; Änderung

RdErl. d. Ministeriums für Schule und Weiterbildung v. 7. 7. 2014 In Nummer 1.2 werden die folgenden Sätze 2 und 3 eingefügt:

Erlaß Gebundene und offene Ganztagschulen sowie außerunterrichtliche Ganztags- und Betreuungsangebote im Primarbereich und Sekundarstufe I, vom 23.10.2010,12-63. Nr 2

Dr. Otto Seydel, 12 Thesen zum Bau einer „zukunftsfähigen“ Schule, Montag Stiftungen Jugend und Gesellschaft / Urbane Räume (Hrsg.): „Schulen planen und bauen. Grundlagen und Prozesse.“ Jovis Verlag / Friedrich Verlag Nov. 2012. Vgl. dazu auch das Themenheft „Schule umbauen: Lernräume gestalten“ der Zeitschrift „Lernende Schule“ 3/2012.

Prof. Dr. Havva Engin, FH Bielefeld, Päd. Vielfalt: Strategien zum Umgang mit Heterogenität in der Schule

Praxisbeispiel Grundschule Berg Fidel, 2010

A. Niessen, Schule in pandemischen Zeiten, Die Bass von A - Z, 06/2021

Kubi-online, D. Stute und G. Wibbing, Kulturelle Bildung als Baustein der Unterrichtsentwicklung, 2014 Anhang

Hrsg. Stadt Gelsenkirchen, Leistungsbeschreibung Familienzentren in Grundschule, Dez. 2019

Hrsg. Deutsch Telekom Stiftung und Deutsche Kinder- und Jugendstiftung gemeinnützige GmbH, Wie gute naturwissenschaftliche Bildung an Grundschulen gelingt, Mai 2011

Qua-Lis NRW Schulentwicklung, Sprachsensibler Unterricht

Qua-Lis NRW Schulentwicklung, Orientierungshilfe G8

Broschüre GEW, Inklusion - Wie hältst du's mit der Haltung?, Oktober 2017

Anhang

Auszug aus dem Erlaß Gebundene und offene Ganztagschulen

Auszug aus dem Erlaß Gebundene und offene Ganztagschulen sowie außerunterrichtliche Ganztags- und Betreuungsangebote im Primarbereich und Sekundarstufe I, vom 23.10.2010, 12-63. Nr 2
3.1 Zu den Merkmalen sowohl einer gebundenen als auch einer offenen Ganztagschule (§ 9 Absatz 1 und Absatz 3 SchulG) gehören beispielsweise

- Angebote für unterschiedlich große und heterogene Gruppen, die auch besondere soziale Problemlagen berücksichtigen,
- ein verlässliches Zeitraster und **eine sinnvoll rhythmisierte Verteilung von Lernzeiten auf den Vormittag und den Nachmittag, auch unter Entwicklung neuer Formen der Stundentaktung,**
- die Öffnung von Schule zum Sozialraum und die Zusammenarbeit mit den dort tätigen Akteuren „auf Augenhöhe“,
- Förderkonzepte und -angebote für Schülerinnen und Schüler mit besonderen Bedarfen (zum Beispiel Sprachförderung, Deutsch als Zweitsprache, Mathematik und Naturwissenschaften, Fremdsprachen, Bewegungsförderung),
- **die Förderung der Interessen der Schülerinnen und Schüler durch zusätzliche themen- und fachbezogene oder fächerübergreifende, auch klassen- und jahrgangsstufenübergreifende Angebote** und außerunterrichtliche Praktika,
- zusätzliche Zugänge zum Lernen und Arbeitsgemeinschaften (zum Beispiel Kunst, Theater, Musik, Werken, Geschichtswerkstätten, naturwissenschaftliche Experimente, Sport) sowie sozialpädagogische Angebote, insbesondere im Rahmen von Projekten der Kinder- und Jugendhilfe (zum Beispiel interkulturelle, geschlechtsspezifische, ökologische, partizipative, freizeitorientierte und offene Angebote),
- Anregungen und Unterstützung beim Lösen von Aufgaben aus dem Unterricht und Eröffnung von Möglichkeiten zur Vertiefung und Erprobung des Gelernten sowie zur Entwicklung der Fähigkeit zum selbstständigen Lernen und Gestalten,
- Möglichkeiten und Freiräume zum sozialen Lernen, für Selbstbildungsprozesse und für selbstbestimmte Aktivitäten,
- ein angemessenes Gleichgewicht von Anspannung und Entspannung mit entsprechenden Ruhe- und Erholungsphasen und von Kindern und Jugendlichen frei gestaltbaren Zeiten,
- Angebote zur gesunden Lebensgestaltung, u.a. zu einer gesunden Ernährung,
- vielfältige Bewegungsanreize und -angebote,
- die Einbindung der Eltern sowie der Schülerinnen und Schüler an Konzeption und Durchführung der Angebote,
- Unterstützungsangebote für Eltern, zum Beispiel zu Erziehungsfragen, der Beratung und Mitwirkung,

Aussagen zum JüL

Folgende Aussagen zum JüL finden sich im Konzept „Vielfalt fördern“ wieder! JüL ist allerdings nicht auf eine organisatorische Struktur zu reduzieren, was häufig gemacht wird und dann zum Abteilungsunterricht führt.

Das Konzept Vielfalt fördern findet allerdings strukturell noch in jahrgangsgebundenen Klassen statt. Zu überlegen ist an dieser Stelle, inwieweit JüL den Weg in die notwendige veränderte päd. und fachdidaktische Sicht vereinfacht, weil der Blick auf Unterricht von Beginn an ein anderer sein muss.

Eine angemessene Begleitung und Fortbildung sind allerdings erforderlich.

Aussagen zum Jahrgangsübergreifenden Lernen (JüL) aus:

*Wie wirkt jahrgangsübergreifendes Lernen? Internationale Literaturübersicht zum Stand der Forschung, der praktischen Expertise und der pädagogischen Theorie
Eine wissenschaftliche Expertise des Grundschulverbandes erstellt von Ursula Carle und Heinz Metzgen KURZFASSUNG*

JüL ist ein globales reformpädagogisches Vorhaben **zur Überwindung der Nachteile jahrgangshomogenen Lernens und zur Weiterentwicklung der unterrichtlichen und schulischen Potenziale.**

JüL hat sich zu einer Schulreform-Bewegung entwickelt, eine Bewegung, die die Schule wie den Unterricht umfasst und atmosphärisch vom Lernen aus kooperativ zu gestalten ist.

JüL heißt »Jahrgangsübergreifendes Lernen«, d.h. es geht um das Miteinander-Lernen von Kindern aus unterschiedlichen Alters-, Leistungs- und Interessengruppen.

Schließlich erfordern auch die gesellschaftlichen, ökonomischen und technischen Veränderungen der dritten industriellen bzw. postindustriellen Revolution eine andere Bildung: Autonome Persönlichkeiten, die in der Lage sind, sich Wissen selbst zu beschaffen, die in Teams arbeiten können sowie in fachlich begründeten, projektbezogen wechselnden Positionen und die bereit und in der Lage sind, in demokratischen Strukturen gesellschaftliche Verantwortung zu übernehmen. Das erfordert eine Schule, der es gelingt, die sozialen und persönlichen Potenziale der Kinder besser anzusprechen und dahingehend zu fördern, interkulturelle und prosoziale Kompetenz, Kooperationsfähigkeit und eigenständigen Wissenserwerb zu entwickeln.

1. JüL ist ein Schul- und Unterrichtsentwicklungsprozess und keine Unterrichtsmethode. Es wirkt also durch die professionellen und strukturellen Entwicklungsprozesse.

2. JüL zielt auf das Miteinander- und Voneinander lernen von Kindern unterschiedlichen Alters. Es zu entwickeln erfordert ein klares Bild davon was JüL ist und folglich eine klare Vorstellung von den wichtigsten Wirkfaktoren auf die Lernprozesse der Kinder. Die Wirkung von JüL basiert deshalb auch **auf einem intensiven und schulweiten Diskurs um die Qualität des schulischen Kernprozesses, des Lernens der Kinder.**

3. Das Prozessmodell der JüL-Entwicklung umfasst alle Ebenen vom Lernen der Kinder über die Unterrichtsgestaltung, die Schulstruktur und das Schulleben bis hin zum Schulsystem. Erfolgskritisch ist die Nachhaltigkeit der Entwicklungen und diese erfordert kompatible Konzepte und Entwicklungen aller Ebenen.

4. JüL-Entwicklung ist wie ein zartes Pflänzchen, das ausdauernde Pflege benötigt. Denn es erfordert eine Veränderung tief verwurzelter Überzeugungen: **weg von homogenisierenden Vorstellungen hin zu Sichtweisen einer Pädagogik der Vielfalt.**

5. JüL-Entwicklung benötigt hinreichende Unterstützung, die auf die Ausgangslage der Schule und der einzelnen Lehrerinnen und Lehrer eingeht, auf ihre professionellen Kompetenzen, auf die Interaktionsprozesse, die Routinen, Strukturen und die zur Verfügung stehenden Ressourcen. Das Unterstützungssystem muss dafür sensibel und kompetent sein, sich also auch selbst für eine Pädagogik der Vielfalt engagieren.

Aus der Schuleingangsphase berichten Lehrerinnen und Lehrer, in diesem Modell kämen Kinder am Schulanfang sehr viel schneller in der Schule an. Eine Eingewöhnungsphase erübrige sich fast ganz. Durch die Zusammenarbeit der Kinder habe die Lehrperson zudem mehr Freiraum, sich länger und intensiver mit einzelnen Kindern zu beschäftigen.

Vor allem in der Grundschule wurde JüL in Verbindung mit der Schuleingangsphase und mit integrativem Unterricht eingerichtet und in etlichen Bundesländern weitreichend ausgebaut. Wo dies der Fall war, besteht heute eine breite Basis an Kompetenzen für die Entwicklung hin zur Inklusiven Schule.

Überall dort, wo nach Lösungen für eine heterogenitätssensible Arbeit gesucht wird, ist JüL eine interessante Option.

Zahlreiche Praxis- und Schulbegleitforschungsberichte, vor allem zur Schuleingangsphase oder aus Reformschulen, beschreiben, wie Jahrgangsübergreifendes Lernen für die Kinder Vorteile bringen kann. **Unterricht muss dazu eingebunden in ein geeignetes pädagogisches Schulkonzept - vielfältige gute Gelegenheiten für kooperative Lernprozesse zwischen älteren und jüngeren Kindern bieten. Dafür sind die Lehrerinnen und Lehrer wesentlich verantwortlich. Die entsprechenden offenen Unterrichtsmethoden bilden hierfür eine gute Ausgangsbasis. Fokussiert werden dann aktives, verständnisintensives Lernen, Abkehr vom Zeitdruck und das Ernstnehmen der Zugänge, Themen und Lernvoraussetzungen der Kinder.**

JüL hat oft ein Akzeptanzproblem in der Öffentlichkeit. Deshalb muss alles getan werden, um Einblick in die Lernfortschritte der Kinder zu gewähren, sowie Reflexionsgespräche über noch besser Fördermöglichkeiten zu führen.

Entscheidend ist die Bedeutung einer kompetenten, professionellen SL!

JüL funktioniert nur, wenn mit Heterogenität offen und positiv umgegangen wird.

Zwischen dieser neuen Leichtigkeit anspruchsvollen gemeinsamen Lernens und der Entscheidung für die Einführung von JüL in einer Schule stellt sich den schulischen Akteuren ein Berg an strukturellen Gegenkräften in den Weg: Strukturegebende Merkmale für den jahrgangshomogenen Unterricht, wie sie in Unterrichtskonzepten, in Räumlichkeiten, in Materialien, in Zeitfenstern und Verhaltensregeln verankert sind. Hinsichtlich der Unterrichtskonzepte sind dies z.B. Vorstellungen von einem geschlossenen Lernkanon, von Autoritätshörigkeit, von individuellen Lernleistungen und vom kollektiven Gleichschritt. Weitere Strukturbarrieren finden sich in curricularen Entwicklungen, in fachdidaktischen Umsetzungen, in diagnostischen Maßstäben bzw. Instrumenten, in Feedbackstrukturen und Leistungsbewertungsmustern.

Wichtige Aspekte für die Raumplanung GS Sennestadt Süd – Stand 04/2022

Orientierungsgrundlage: Clusterbauweise nach den 12 Thesen von Dr. Otto Seydel

- Lehrmittelraum (möglich auch 2-3 kleinere Räume, die thematisch bestückt werden können) / Lagerraum für Papier, Stuhllager (für Bestuhlung der Aula) / Forum)
- Zugang zu den Lernbereichen (Klassenräumen) von außen
- Überdachter Terrassenbereich vor den Räumen, idealerweise im Erdgeschoss und den oberen Stockwerken
- Forum/ Aula mit Tageslicht, aber auch Verdunklungsmöglichkeiten / mit Bühne und Bühnenvorhang/ Technik (Akustik und Beleuchtung) als gemeinsamer Mittelpunkt für die gesamte Schulgemeinschaft
- Klassenraum und Gruppenräume eines Jahrgangs /einer Jahrgangsstufe so gruppieren, dass eine kleinere Fläche zur Präsentation / Versammlung / kooperative Lernformen zwischen diesen Klassen räumlich möglich ist (Cluster) sowie unmittelbare Anbindung von Räumlichkeiten der OGS
- Leseplätze und Arbeitsplätze außerhalb der Lernräume
- Ausstattung der Versammlungsflächen innerhalb eines Clusters mit mobilen Bühnenteilen
- Ausstattung der Räume mit Handwaschbecken und Flüssigseifenspender, flexiblen, rollbaren Möbeln, Stühle mit verstellbaren Fußrasten (Höhenausgleich zu Tischen gleicher Höhe), Ablagesystemen in Regalen und festen Stehordnern
- flexibles finnisches Tafelsystem, digitale Tafeln
- Teamstationen innerhalb der Cluster / Räume für Mitarbeiter:innen / ausgestattet mit kleinen Teeküchen / digitale Lehrerarbeitsplätze
- digital ausgestattete Arbeitsplätze für das Fachpersonal
- Mitarbeitendenzimmer für alle mit Teeküche
- 3 - 4 Beratungs- und Besprechungsräume (einen je Jahrgangsstufe)
- Elternsprechzimmer
- Räume für die Schulsozialarbeit und BuT Sozialarbeit / digitale Arbeitsplätze
- Raum für evtl. HzE Mitarbeiter:innen
- Mehrzweckraum / Forscherraum / Möglichkeiten zum Experimentieren mit Werkbänken mit Abdeckplatten und Vierersteckdosen über jedem Tisch mittig von der Decke / Werkstatt und Atelier ausgestattet mit großen funktionalen Waschbecken mit Ablagemöglichkeit
- Musikraum
- 1. Hilfe Raum mit Liege
- Sanitäreanlagen pro Cluster
- Raum für pflegerische Tätigkeiten
- Behindertentoilette mit Dusche
- Snoozleraum
- Platz für Schuhregale, Garderobenschränken und -haken / Schließfächer
- extra Raum für Putzmittel (evtl. pro Etage)
- ausreichend große Mensa / in der Nähe der Küche, in der das Mittagessen der OGS zubereitet wird
- Ausstattung der Küche für ein Cook and chill - Verfahren
- Küche, für die Kinder / ergänzt durch eine weitere mobile Küche
- Räume/ Orte für Wlan-Kopierer mit guter Belüftung pro cluster
- Gebäudetechnik als begreifbare Modelle
- zentral gelegener Raum für den Hausmeister

Außenbereich

- Gemüse-, Kräuterbeete (Hochbeete), Blumenbeete pro Lerngruppe
- Obstbäume und Naschhecke
- Rasenfläche mit Sitzmöglichkeit
- grünes Klassenzimmer mehrere unterschiedliche Ruhe- und Aktionszonen optisch voneinander getrennt (Fußball/ Ballspiel, Pedalos, Basketballkorb, Hüpfspiele, Gummitwist, ...)

- Sandkasten mit entsprechendem Spielzeug
- Spielgerätehaus als Ausleihstation für Pausenspiele
- Wetterstation
- Mülltrennung (unterschiedliche Tonnen, Kompost)